



Johanniter-Familienzentrum Schützeneich

Pädagogische Konzeption



Leitbild der Johanniter-Unfall-Hilfe

Wir Johanniter sind dem christlichen Gebot der Nächstenliebe verpflichtet und verstehen uns als Teil der evangelischen Christenheit. In der Tradition des über 900 Jahre alten Johanniterordens helfen wir weltweit.

Als Johanniter gestalten wir unsere Gesellschaft mit und bieten Menschen, die ehren- und hauptamtlich helfen wollen, eine Heimat. Wir fördern die Entwicklung und Bildung von Kindern und Jugendlichen.

Im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns stehen Menschen, die unserer Unterstützung bedürfen. Unsere Hilfe richtet sich an alle Menschen gleich welcher Religion, Nationalität und Kultur. Sie gilt den Hilfebedürftigen auch in geistiger und seelischer Not.

Unsere Leistungen sind innovativ, nachhaltig und von höchster Qualität. Mit der Erschlie-

Bung neuer Wirkungsfelder reagieren wir auf gesellschaftliche Entwicklungen und die Herausforderungen der Zeit. Wir bieten umfassende medizinische, pädagogische und soziale Dienste an.

Wirtschaftlichkeit, Zuverlässigkeit und ausgeprägtes Qualitätsbewusstsein sind Grundlage unserer Arbeit.

Mit Spenden und Fördermitteln gehen wir verantwortlich um und legen dabei Wert auf Transparenz.

Wir leben eine Gemeinschaft von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Unser Umgang miteinander ist geprägt von Achtung und Respekt.



Inhalt:

A.	Informationen zum Träger	5
I.	Die Johanniter	5
II.	Leitbild der Johanniter-Kindertagesstätten	6
B.	Vorwort	7
I.	des Trägers	7
II.	der Mitarbeitenden	8
C.	Rahmenbedingungen	9
I.	Gruppenform	9
II.	Personalausstattung	9
III.	Öffnungszeiten	9
IV.	Räumlichkeiten	10
V.	Sozialraum	10
VI.	Die Lebenswelt der Kinder vor Ort	12
VII.	Das Familienzentrum	12
1.	Warum Familienzentren?	12
2.	Ziele eines Familienzentrums	12
3.	Warum in Kindertageseinrichtungen?	13
4.	Was sollen Familienzentren anbieten?	13
D.	Gesetzliche Grundlagen	14
I.	Kinderbildungsgesetz (KiBiz)	14
II.	KJHG	14
III.	Sprachstandserhebung	15
IV.	Die Bildungsvereinbarung NRW	15
E.	Die Rechte von Kindern	15
I.	Die Selbstständigkeit	15
II.	Grundbedürfnisse von Kindern	16
F.	Pädagogische Grundlagen	18
I.	Unser Bild vom Kind (das einzelne Kind)	18
II.	Kinder unter 3 Jahren	18
	1. Die Aufnahme	19
	2. Die Eingewöhnung	19
	3. Der Personalschlüssel	20
	4. Das Lernfeld Kindergarten	20
	5. Die Entwicklung des Spiels	21

Die Sprach- und Bewegungserziehung	21
Das Essen	21
Die Sauberkeitserziehung	22
III. Wie Kinder lernen.....	22
IV. Pädagogische Schwerpunkte	25
1. Die Waldgruppe.....	25
2. Spielzeugreduzierung	27
3. Begegnung mit Natur.....	28
4. Papilio *1	28
V. Partizipation	29
VI. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte	31
G. Pädagogische Arbeit konkret	32
I. Werte als Orientierung für ein konstruktives Miteinander.....	32
II. Unterschiedliche Religionen	32
III. Die Sprachentwicklung	33
1. Deutsch als Zweitsprache	35
2. Deutsch als Muttersprache	35
IV. Die Kreativität.....	36
V. Die Kinder über Mittag betreut	Fehler! Textmarke nicht definiert.
1. In den Gruppen „Rot“ und „Blau“.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2. In der Gruppe „Gelb“.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
VI. Die Eingewöhnung	37
VII. Kindliches Selbstentdecken und sinnliche Körpererfahrung	38
H. Der Tagesablauf	40
I. Der Vormittag	40
II. Die Tagesstätte	41
1. Tagesstätte unterwegs	42
III. Die Ernährung	43
I. Elternarbeit	45
I. Erziehungspartnerschaft.....	45
II. Elterngespräche	45
III. Elternberatung.....	46
IV. Hospitationen	46
V. Förderverein.....	47
J. Die Idee der „differenzierten Arbeit“	47
I. Geschichtliches	47
II. So lebt das „Differenzierte Konzept“ in unserer Einrichtung.....	47
K. Unsere Kooperationspartner	49
L. Die Tagespflege	50
M. Schlusswort	52

A. Informationen zum Träger

I. Die Johanniter

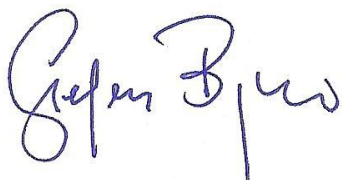
Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. als Werk des Johanniterordens blickt auf eine lange Tradition zurück, die im Jahr 1099 beginnt. Schon damals gab es Menschen, die eine wesentliche Aufgabe darin sahen, Leidenden und Schwachen helfend zur Seite zu stehen. Im Vergleich dazu sind Kindertageseinrichtungen ein recht neues und noch junges Aufgabengebiet der Johanniter. Es war zu Beginn der neunziger Jahre, als die Johanniter zunächst in den neuen und dann auch in den alten Bundesländern begannen, Kindertageseinrichtungen zu betreiben. Heute sind es bundesweit mehr als 200 Einrichtungen, davon knapp 50 in Nordrhein-Westfalen. Gerne und bewusst nehmen wir gesellschaftliche Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder wahr. Als evangelischer Träger sind wir eng mit dem Diakonischen Werk verbunden.

Alle Einrichtungen verbindet ein gemeinsames Leitbild und in Nordrhein-Westfalen ein Qualitätshandbuch, in dem deutlich wird, wie hoch unser Anspruch an eine liebevolle und zuverlässige Betreuung, eine zeitgemäße Erziehung und eine ganzheitliche Bildung ist.

In der vorliegenden Konzeption der Einrichtung wird beschrieben, wie diese Grundlagen in die Praxis umgesetzt werden. Hier wird konkret und greifbar, welche eigenen Schwerpunkte, welche besonderen Angebote und welches eigene Profil die Einrichtung hat.

Allen Kindern und allen Mitarbeitenden wünsche ich eine gute und erfahrungsreiche gemeinsame Zeit und den Segen des Höchsten.

Ihr



Stefan Bergner, Pfarrer
Fachbereichsleiter Kinder und Jugend
Landesverband Nordrhein-Westfalen

Leitbild für die Kindertages- einrichtungen der Johanniter

Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen.

Kinder erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht. Sie lernen die eigene und andere Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen. Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Dabei bezie-

hen wir ihre unterschiedlichen religiösen Erfahrungen mit ein. Wir haben uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder verpflichtet.

Eltern finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bieten wir fachlichen Austausch, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung. Unser Qualitätsmanagement schafft hierfür ein gut strukturiertes Arbeitsfeld.

Wir orientieren uns an diesem Leitbild und setzen uns für die Rechte der Kinder ein. Wir vertreten eine zeitgemäße Pädagogik, die die Lebensbedingungen der Kinder berücksichtigt und fördert Kooperation und Vernetzung. Wir sind offen für neue Ideen und Anregungen.

| 6



B. Vorwort

I. des Trägers

Liebe Eltern,

die Johanniter haben sich in ihrer über 900-jährigen Tradition dem Dienst am Nächsten verpflichtet und handeln nach dem Motto „Aus Liebe zum Leben“. Zu diesem Auftrag gehört für uns auch die Trägerschaft von Tageseinrichtungen für Kinder.

In unserer durch Schnellebigkeit und Wertewandel geprägten Gesellschaft gewinnt die frühkindliche Erziehung immer mehr an Bedeutung. Daher bedeutet die Übernahme eines Bildungs- und Erziehungsauftrages auch die Übernahme von Verantwortung für die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder.

Um Ihnen die Ideen und Ziele unserer Bildungsarbeit näher zu bringen und Sie auf unsere Arbeit einzustimmen, hat das Team um Frau „Inge Wirths“ die vorliegende Konzeption entwickelt und erarbeitet.

Ausgehend von unserem Leitbild und der Rahmenkonzeption der Johanniter, einem christlichen Menschenbild und nicht zuletzt den Erfahrungen unserer Erzieherinnen ist ein Konzept entstanden, welches unsere Grundvorstellungen klar definiert und die Ausrichtung der Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung beschreibt.

Wir fordern Sie auf, uns bei unserer Arbeit zu begleiten und zu unterstützen. Die Erziehung Ihrer Kinder kann nur in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Anerkennung gelingen. Kinder, Eltern und Personal bilden dazu eine soziale Gemeinschaft.

Bitte fördern Sie unsere Konzeption und arbeiten Sie mit uns gemeinsam zum Wohle Ihres Kindes. Tätigen Sie mit uns zusammen eine Investition in die Zukunft, indem Sie zusammen mit uns den gemeinsamen Bildungsauftrag annehmen.

Ich danke an dieser Stelle auch ausdrücklich dem Team der Kindertagesstätte für die geleistete Arbeit und die nicht immer einfachen Bemühungen um das Wohl der Kinder. Ich bin mir sicher, dass die vorliegende Konzeption mit Leben gefüllt und täglich sichtbar sein wird.

Dazu wünsche ich allen Beteiligten viel Erfolg und nicht zuletzt auch viel Spaß!



Steffen Lengsfeld
Regionalvorstand

II. der Mitarbeitenden

Liebe Leserin, lieber Leser,
wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Tageseinrichtung für Kinder.

Mit diesem Papier möchten wir Ihnen die Möglichkeit geben, sich mit unserer Arbeit auseinander zu setzen und unsere Sichtweise von der Arbeit in Kindertageseinrichtungen kennenzulernen.

Diese Konzeption ist als Arbeitsmappe für Mitarbeitende gedacht, und sie ist für alle Mitarbeitenden verbindlich. Die genaue Zielformulierung schafft Kriterien für unsere Arbeit. Auf diesem Wege können wir unsere Arbeit hinterfragen und sie durch regelmäßige Überarbeitungen immer wieder aktualisieren.

„Nichts bleibt, wie es ist ...“

Trotz zunehmender Kürzungen der Ressourcen in sozialen Bereichen, zu denen auch die Kindertageseinrichtungen zählen, müssen wir uns wie viele andere Einrichtungen auf unseren Auftrag beziehen.

Dabei werden wir nicht unsere Schwerpunkte und Ziele aus den Augen verlieren, sondern wir möchten unsere Pädagogik und Fachlichkeit mit einem hohen Maß an Engagement den Sparmaßnahmen entgegen setzen.

Kreatives und kontinuierliches Arbeiten unterstützen uns hierbei.

Denn eins bleibt wie es war:

*Unser Wunsch, mit Kindern zu leben und zu lernen.
Jeden Tag Gemeinsames zu erleben, im Rhythmus der Zeit, im Jahreskreis.
Unsere Freude am Beruf.*

Im Namen aller Mitarbeiterinnen

Leiterin Inge Wirths

Johanniter-Familienzentrum Schützeneich

Auf der Schützeneich 2-4
51399 Burscheid
02174 2926
kita.schuetzeneich@johanniter.de

(Stand: Januar 2015)

C. Rahmenbedingungen

I. Gruppenform

Unsere Tageseinrichtung für Kinder ist für die Aufnahme von 73 Kindern in vier Gruppen konzipiert. Drei Gruppen sind sogenannte Regelgruppen, außerdem gibt es eine Waldgruppe.

Die Gruppenformen werden jährlich anhand des Elternbedarfs überprüft und gegebenenfalls angepasst. Die genauen Gruppenformen können auf der Homepage oder an unserer Infowand im Flur, nachgelesen werden.

Die Betreuungszeiten richten sich nach Ihrem gewählten Stundenbudget. Dieses Budget können Sie jährlich im Herbst für das kommende Kindergartenjahr in einer von uns erstellten Abfrage neu auswählen. Die Kosten werden vom Kreisjugendamt erhoben und richten sich nach Ihrem Einkommen.

Die Einrichtung hat in der Zeit von 7:00 Uhr bis 16:30 Uhr für Sie geöffnet.

II. Personalausstattung

Die pädagogische Arbeit in dieser Einrichtung wird von staatlich anerkannten ErzieherInnen und einer Heilpädagogin durchgeführt. Die Personalstunden und damit auch der Personal Schlüssel richtet sich nach den Gruppenformen und den Buchungszeiten der Kinder und kann sich jährlich verändern, da sie dem genauen Bedarf angepasst wird.

Hierbei werden das Alter der Kinder und deren Verweildauer in der Einrichtung berücksichtigt.

Durch unterschiedliche Spezialisierungen aus Fortbildungen oder Weiterbildungen (zum Beispiel im Bildungsbereich Sprache oder Gewalt- und Suchtprävention) ist es uns möglich, vielfältige Angebote anbieten zu können.

Auch Kurzzeit-PraktikantInnen aus verschiedenen Fachschulen unterstützen die Arbeit in den einzelnen Gruppen.

III. Öffnungszeiten

Betreuungsform	Montag - Freitag
25 Stunden	7:30 Uhr- 12:30 Uhr
35 Stunden	7:00 Uhr- 14:00 Uhr
45 Stunden	7:00 Uhr -16:30 Uhr

Für alle Kinder gilt die Bring Zeit bis spätestens 9:00 Uhr. Dann wird die Kindergartentür geschlossen, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, den Flur als Spielort zu nutzen.

In der Mittagszeit ist der Kindergarten für alle Besucher zwischen 12:30 Uhr und 13:45 Uhr geschlossen.

In dieser Zeit essen die Kinder oder sind schon in der Ruhephase.

Wenn Sie Ihr Kind abholen, kommen Sie bitte innerhalb der jeweiligen Öffnungszeiten, um Ihr Kind in Ruhe anziehen zu können. So können Sie pünktlich die Einrichtung verlassen und die Mitarbeitenden können ohne Störung Ihren Dienstplan fortsetzen.

IV. Räumlichkeiten

Jede Gruppe ist mit einem eigenen Waschraum, einem großen Gruppenraum, sowie zwei Gruppennebenräumen, ausgestattet. Die Einrichtung besitzt einen Mehrzweckraum. Dieser wird sowohl von den einzelnen Gruppen sowie Kooperationspartnern vielseitig genutzt. Dies sind zum Teil Angebote für die Kinder, Angebote für Eltern, in den Nachmittag- und Abendstunden und am Wochenende für Interessierte.

Der Flurbereich wird während des ganzen Tages als Treffpunkt und Spielort für die Kinder genutzt. In der Zeit zwischen 9:15 Uhr und 10:30 Uhr wird im Marktplatz (Gruppenraum der Gruppe Blau) der Zwischenimbiss und die Getränke, angeboten. Unser sehr großer Spielplatz wurde von Eltern und Mitarbeitenden in Eigenarbeit naturnah gestaltet. Auf dem Spielplatz stehen zusätzlich zwei Blockhütten, die zum einen der Waldgruppe als Notquartier dienen und zum anderen unseren Werkbereich beherbergen.

V. Sozialraum

| 10

Die 1976 eröffnete Kindertagesstätte liegt am Rande des Stadtkerns von Burscheid (mit ca. 19.300 Einwohner) im Grünen in unmittelbarer Nähe eines Seniorenzentrums und ist durch eine Privatstraße zu erreichen. Das Einzugsgebiet umfasst dörfliche, städtische und industriennahe Wohngebiete von Mehrfamilienhäusern bis Einfamilienhäusern von guter Mittelschicht bis Arbeiterklasse.

Durch die wirtschaftlich verschlechterte Lage hat sich das Stadtbild stark geändert. Es entspricht nicht den Erwartungen vieler Menschen: Geschäfte stehen leer, Telefonshops, Imbissbuden oder Spielhallen prägen das Bild. Ebenso gibt es kein konstantes Angebot an Geschäften, aufgrund häufiger Mieterwechsel. Sitzbänke werden mangels Freizeitbeschäftigung als informelle Treffs von Jugendlichen genutzt, welche durch ihr soziales Verhalten auf viele Menschen verängstigend wirken. Es ist die Frage zu stellen, ob diese Jugendlichen keinen Platz in dieser Gesellschaft gefunden haben.

Aufgrund der nicht gut einsehbaren Lage unserer Einrichtung wird unser Außengelände am Wochenende häufig von Kindern und Jugendlichen als Aufenthaltsort genutzt, wobei häufig Schäden verursacht werden. Aufgrund einer geringen Siedlungsdichte und einem hohen Anteil an Freiflächen, verfügt die Stadt über ein hochwertiges Angebot an Erholungsinfrastruktur. In den stärker besiedelten Gebieten gibt es jedoch sektorale Defizite an Freizeitangeboten. Diese werden im Rahmen von Vereinssport und Schulsport angeboten. Zudem kommen Musikvereine und kulturell tätige Vereine, wie Schachfreunde oder Geschichtsverein, die sich mit ihrem Angebot an ältere Burscheider wenden.

Zwei Jugendzentren wenden sich mit ihren Angeboten an Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Altersstufen. Dabei existiert ein spezifisches Kursangebot für die Belange von Mädchen. Der in unmittelbarer Nähe beheimatete ASB Arbeiter Samariter Bund bietet in der Stadt ein großes Kursangebot zur geistigen und körperlichen Fitness an. Auch die VHS Volkshochschule hat eine Zweigstelle in Burscheid mit einem großen Angebot zur Erwachsenenbildung. Spielplätze, sowie Jugendtreff, Kindertageseinrichtungen, Offene Ganztagschule und Offene Hauptschule mit Schülercafé übernehmen eine verantwortungsvolle Arbeit, um bei Kindern und Jugendlichen die Eigenkompetenz zu stärken. Im Rahmen des Familienzentrums bietet unsere Einrichtung vielfältige Angebote durch die Kooperationspartner in unserem Haus an.

In Burscheid gibt es den höchsten Prozentsatz von Arbeitslosen ausländischer Herkunft innerhalb vom Rheinisch-Bergischer Kreis (24,64%). Außerdem hat man hier den größten Prozentsatz von jungen Arbeitslosen mit einem Alter zwischen 15 und 20 Jahren im Kreis (2,56%). Burscheid verfügt mit 52,71% über den größten Prozentsatz von Langezeitarbeitslosen im Landkreis. Burscheid verfügt über den größten Prozentsatz von jungen Arbeitslosen in der Altersgruppe 20-25 Jahre im Landkreis (9,54%). Zurzeit ziehen mehr Menschen aus Burscheid fort als das sie zuziehen. Dafür leben in Burscheid mehr Akademiker als in anderen Städten in NRW. (Entnommen aus Burscheid 123 und Zensus 2011)

Dank eines guten ausgebauten öffentlichen Nahverkehrsnetzes und eines so genannten Bürgerbus besteht die Möglichkeit, große Städte in kürzester Zeit mit ihren Angeboten nutzen zu können. Gymnasien sind in 5 bis 12 Kilometern zu erreichen. Viele Bürger nutzen diese Möglichkeiten für sich.

Ein Kinderarzt, sowie Fachärzte sind vor Ort. Lebensmittelgeschäfte/-ketten liegen am Stadtrand, und für den täglichen Bedarf sind eine Metzgerei und kleine Fachgeschäfte im Zentrum vorhanden. Trotz der vielen Möglichkeiten, nutzt ein Großteil der Familien die regionalen Kultur- und Bildungsangebote nicht. Während die Kinder oftmals emotionalen Überforderungen ausgesetzt sind, werden sie physisch zu wenig gefördert und gefordert. Emotionale Zuwendung wird ersetzt durch „materielle Abfütterung“ oder „Trainingsprogrammen unter Anleitung“. Zum Beispiel dürfen Kinder nicht alleine auf den Spielplatz gehen, da sie dort krank werden, aber dürfen zu Hause „Der Herr der Ringe“ sehen. Sie können nicht die Nase putzen, aber kennen die Bedienung von Spiele-Konsolen.

Daher bieten wir verschiedenste Aktionen an, in denen die Kinder mit unseren Mitarbeitern Angebote erleben können. Der fachliche pädagogische Hintergrund ist uns dabei sehr wichtig. Hierbei berücksichtigen wir bei der Planung die Vorlieben, Interessen und aktuelle Lebenssituationen, die anhand der Fähigkeiten und Fertigkeiten des einzelnen Kindes ausgewählt werden. Diese Planungen erfolgen im Tagesablauf (alltagsintegriert) gemeinsam mit den Kindern und fließen in den gesamten Kindergartenalltag mit ein. Durch die tägliche Reflektion wird eine situative Anpassung gewährleistet.

| 11

VI. Die Lebenswelt der Kinder vor Ort

Für ein neugeborenes Kind ist die Familie der primäre Lebensraum aus dem heraus es sich entwickelt, in dem es Halt, Sicherheit und Geborgenheit findet, um sein Urvertrauen zu entfalten.

Um unseren Eltern eine leichtere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen, haben wir unsere Angebote in den letzten Jahren verändert. So bieten wir eine erweiterte Öffnungszeiten von 47,5 Stunden in der Woche, einen festen Elternsprechtag einmal im Monat, in allen vier Gruppen die Tagesstätte und die sogenannte Blocköffnung an. Unsere konstante und verlässliche Kinderbetreuung auch in den Ferien und eine frühzeitige Terminplanung sollen dies unterstützen.

* „In der Betrachtung von Burscheid, ist auffällig, dass der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund überproportional hoch ist. Er ist mit 24,7 % der Höchste im Kreisgebiet(17,5%). Auch der Anteil der Personen im SGB II Bezug unter der 15-25 jährigen weicht stark nach oben ab.“

* Entnommen aus dem Strukturdatenbericht zum Kinder und Jugendförderplan Stand Februar 2015

Dies sind zu einem großen Teil junge Eltern unserer Einrichtung. Unsere Aufgabe ist es dabei, das einzelne Kind in seiner persönlichen Situation zu sehen, um auf seine Bedürfnisse eingehen zu können und die Eltern somit entlasten.

VII. Das Familienzentrum

| 12

1. Warum Familienzentren?

Eltern und Kinder brauchen in wachsendem Maße Unterstützung bei der Bewältigung der an sie gestellten Anforderungen. Dazu gehört vor allem eine kontinuierliche Förderung in den frühen Lebensjahren. Denn hier werden die zentralen Weichen für die Lebensqualität und den Bildungserfolg der Kinder gestellt. Eltern müssen so früh wie möglich die erforderliche Hilfe und Unterstützung erhalten.

2. Ziele unseres Familienzentrums

Durch die besondere Verbindung der unterschiedlichen Angebote in den Familienzentren können:

- Kinder umfassend und individuell gefördert und der Bildungsauftrag intensiviert werden
- Sprachdefizite, insbesondere bei Kindern aus Zuwandererfamilien, früher festgestellt und durch eine individuelle Förderung systematisch abgebaut werden
- Stärken und Schwächen der Kinder früher erkannt und Eltern in Fragen der Erziehung, Bildung, Gesundheit etc., gezielter und bereits sehr früh Beratung angeboten werden
- Kindertageseinrichtungen zum Bildungs- und Erfahrungsort für Kinder und ihre Eltern weiterentwickelt und damit auch Eltern in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden

- Eltern bei der Überwindung von Alltagskonflikten geholfen werden, da diese Hilfe unmittelbarer und ohne Hemmschwellen zugänglich gemacht werden
- Zuwandererfamilien und Familien aus bildungsfernen Schichten besser angesprochen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert werden
- durch eine Öffnung der Angebotsstruktur - unter Einbeziehung der Familien - mehr Variabilität in den Betreuungszeiten und der Altersmischung geschaffen werden
- das Angebot an Tagesmüttern und Tagesvätern ausgeweitet und qualitativ weiterentwickelt werden sowie Orte des Austauschs im Stadtteil geschaffen werden.

Die Kindertageseinrichtung als Familienzentrum kann den Bedürfnissen von Familien stärker entgegenkommen.

3. Warum in Kindertageseinrichtungen?

Kindertageseinrichtungen sind besonders geeignet, über Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern hinaus, auch als Orte der Familienförderung zu wirken. Sie sind i. d. R. wohnortnah und erfahren eine große Akzeptanz von Eltern. Hier können Eltern angesprochen werden und - wenn erforderlich - frühzeitig Hilfe erfahren. Deshalb sollen Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren weiterentwickelt werden.

4. Was sollen Familienzentren anbieten?

Familienzentren sollen zu einer Qualitätssteigerung in der frühkindlichen Bildung und Förderung beitragen, Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgabe stärken sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sichern. Tageseinrichtungen für Kinder werden auf diese Weise Knotenpunkte in einem neuen Netzwerk, das Familien umfassend berät und unterstützt. Eine Voraussetzung hierfür ist, dass die vorhandenen Angebote vor Ort stärker miteinander vernetzt und durch die Kindertageseinrichtung gebündelt werden.

Um dies zu gewährleisten, kooperieren die Familienzentren mit Familienberatungsstellen, Familienbildungsstätten und anderen Einrichtungen, wie z.B. den Familienverbänden und Selbsthilfeorganisationen. Sie sollen frühe Beratung, Information und Hilfe in allen Lebensphasen ermöglichen und Eltern über die Alltagsnähe der Kindertageseinrichtung entsprechende Angebote leichter zugänglich machen. Auch die Einbeziehung weiterer bedarfsorientierter Hilfsangebote für Familien ist denkbar. Dies führt zu einer nachhaltig verbesserten Frühprävention. Schließlich kann ein Familienzentrum auch zu einem Ort der Begegnung im Stadtteil und zwischen den Generationen werden.

Seit dem 1. August 2007 ist unsere Einrichtung Familienzentrum NRW und hat zum 1. August 2008 sein Gütesiegel erhalten, mit dem uns außergewöhnliche Stärken in allen Leistungs- und Strukturbereichen bescheinigt wurden.

D. Gesetzliche Grundlagen

I. Kinderbildungsgesetz (KiBiz)

Auszug aus dem KiBiz: (1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

Unsere Angebote orientieren sich nicht an Lernprogrammen, sondern an der **alltäglichen Lebenssituation** des Kindes, die durch gezielte Angebote umgesetzt wird

(2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen (Tagesmutter oder -vater) haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

Aus diesem Grund ist der Kontakt zu den Erziehungsberechtigten eine Voraussetzung für die gemeinsame Arbeit mit dem Kind. Um dies zu gewährleisten, führen wir ein **Erstgespräch** mit allen Eltern durch, um einen Einblick in die individuelle Lebenssituation eines jeden Kindes zu erlangen.

Somit können wir auf die Entwicklung und die Vorerfahrungen eingehen und weitere **Lernschritte** erarbeiten und durchführen. Die Durchsetzung geschieht nur in Zusammenarbeit mit dem Elternhaus.

Optimale **Förderung** kann also nicht unabhängig von den Erziehungsberechtigten und dem familiären Umfeld betrachtet werden.

II. KJHG

Kinder- und Jugendhilfe - Sozialgesetzbuch - Aachtes Buch (KJHG)

Rechtsgrundlage für das Kinder- und Jugendhilferecht ist ab 01.01.1991 das Sozialgesetzbuch Aachtes Buch - Kinder- und Jugendhilfe - (SGB VIII; KJHG) vom 26.06.1990 (BGBl I S. 1163). Das Aachte Buch Sozialgesetzbuch - Kinder- und Jugendhilfe - (SGB VIII; KJHG) ist ein Instrument zur Vorbeugung, zur Hilfestellung und zum Schutz von Kindern und Jugendlichen. Dem Gesetz liegt ein neues Verständnis von Kinder- und Jugendhilfe zugrunde; im Vordergrund stehen die Förderung der Entwicklung junger Menschen und die Integration in die Gesellschaft durch allgemeine Förderungsangebote und Leistungen in unterschiedlichen Lebenssituationen.

Sie können die aktuelle, nicht-amtliche Fassung des Gesetzes sowie weitere Informationen zum Gesetz unter der Homepage: www.bmfsfj.de, abrufen. Die amtliche Fassung eines Gesetzes finden Sie im Bundesgesetzblatt.

III. Sprachstanderhebung

In den ersten Lebensjahren vor der Einschulung lernen Kinder Tag für Tag Neues. Ihre Fortschritte werden deutlich sichtbar. Sprache spielt in diesem Prozess eine wichtige Rolle. Sichere deutsche Sprachkenntnisse und eine gute Sprachfähigkeit sind für Kinder die grundlegende Voraussetzung für den späteren Erfolg in Schule und Beruf. Sprache ist der Schlüssel zur Integration. Dies gilt für alle Kinder und in besonderer Weise für Kinder mit Zuwanderungsgeschichte.

Damit alle Kinder die gleichen Chancen beim Eintritt in die Schule haben, wurde seit 2007 in Nordrhein-Westfalen die Sprachkompetenz **aller Kinder zwei Jahre vor der Einschulung** überprüft. Nur so sollten die Kinder, die bei ihrer sprachlichen Entwicklung Unterstützung brauchten, bestmöglich gefördert werden. Zugleich wurde im KiBiz erstmals die finanzielle Förderung der zusätzlichen Sprachförderung gesetzlich geregelt. Dies wurde in der Gesetzesnovellierung 2014 verändert. Nur nach speziellen Kriterien ausgewählte Einrichtungen erhalten jetzt Fördergelder, um durch einen erhöhten Personalschlüssel die Kinder in ihrem gewohnten Umfeld, mit ihren BezugserzieherInnen alltagsintegriert zu fördern. Dazu gehört unsere Einrichtung.

IV. Die Bildungsvereinbarung NRW

Um den aktuellen Herausforderungen frühkindlicher Bildung zu begegnen berät die Landesregierung seit 2008 unter Einbeziehung von Expertinnen und Experten und der Wissenschaft mit den Trägern über eine Weiterentwicklung der Bildungsvereinbarung.

Ziel ist es, Gemeinsamkeiten eines Bildungs- und Erziehungsverständnisses für den Elementar- und Primarbereich herauszuarbeiten und die Förderung der Kinder in beiden Institutionen (Kindergarten und Grundschule) auf die gleiche bildungsfachliche Grundlage zu stellen und die Anschlussfähigkeit der Bildungskonzepte weiter zu verbessern. Im Ergebnis des Verständigungsprozesses sollen Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen entstehen. Sie können die aktuelle Bildungsvereinbarung bei uns gerne einsehen oder über folgenden link erreichen: www.mfkjks.nrw.de>Kinder&Jugend

| 15

Die Bildungsbereiche sind:

- a) Bewegung
- b) Spielen und Gestalten, Medien
- c) Sprache
- d) Natur und kulturelle Umwelten
- e) personale, emotionale Kompetenz
- f) sowie einrichtungsspezifische Bildungsbereiche

E. Die Rechte von Kindern

I. Die Selbstständigkeit

Selbständiges Handeln ist die Grundlage, sein Leben eigenverantwortlich zu gestalten

Dies ist der Grundsatz des Johanniter Familienzentrum Schützeneich

Die absolute Verlässlichkeit des Erwachsenen gibt dem Kind Sicherheit und Vertrauen. Voraussetzung dafür ist die Festigung der Grundfähigkeiten, wie zum Beispiel dem Lösen von den Eltern, um auf Neues zugehen zu können. Dafür sind die Einhaltung von Regeln und Ritualen wichtig sowie die Überschaubarkeit und Ordnung innerhalb der gesamten Einrichtung.

Aus diesem Grund sind unsere Gruppenräume so gestaltet, dass die Kinder in der Lage sind, für sich selbst zu sorgen und das eigene Tun zu organisieren. Dafür sind die einzelnen Bereiche sichtbar festgelegt und voneinander getrennt, so dass die Kinder die nötige Orientierung bekommen, die sie brauchen. Die vielfältigen Materialien und ihre Benutzung kennen die Kinder und nutzen diese, ohne dass das Material leidet und andere gestört werden. Der Erwachsene muss ein hohes Maß an Empathie gegenüber dem Kind zeigen und mit Feingefühl Dinge erklären und Hilfestellung geben. Die Öffnung der Gruppen die Ausrichtung nach Fachbereichen und ein ausreichender Personalschlüssel, unterstützen diese Arbeit.

II. Grundbedürfnisse von Kindern

Die Entwicklung von Kindern gelingt, wenn ihre Grundbedürfnisse wahrgenommen und befriedigt werden.

Brazelton und Greenspan beschreiben auf dem Hintergrund ihrer Erfahrungen als Pädiater bzw. Kinder- und Jugendpsychiater sehr differenziert „sieben Grundbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen“ (1):

1 T.B. Brazelton, S.I. Greenspan: Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern. Weinheim und Basel: Beltz Verlag. 2008

| 16

Das Bedürfnis nach beständigen liebevollen Beziehungen

Um gedeihen zu können, benötigen Kinder eine warmherzige und verlässliche Beziehung zu erwachsenen Betreuungspersonen. Feinfühligkeit im Umgang mit Kindern bedeutet, ihre Signale wahrzunehmen, sie richtig zu interpretieren und sie angemessen und prompt zu beantworten. Wärme, Feinfühligkeit und Halt machen es Kindern möglich, ihre Gefühle zu spüren und später in Worte zu fassen und auch weiterzugeben. Verlässliche und sichere Beziehungen unterstützen die psychische Entwicklung im Bereich des Denkens, der Sprache, von Wertvorstellungen und sozialen Kompetenzen.

Das Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit, Sicherheit und Regulation

Kinder brauchen eine gesunde Ernährung, ausreichend Ruhe, Bewegung und Gesundheitsfürsorge (Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen), um gesund aufwachsen zu können. Dazu zählen auch die adäquate Versorgung der Kinder bei auftretenden Krankheiten sowie das Unterlassen aller Formen von Gewalt gegen Kinder, weil diese physische und psychische Verletzungen nach sich ziehen.

Das Bedürfnis nach individuellen Erfahrungen

Jedes Kind ist auf seine Weise einzigartig und braucht Zuwendung und Wertschätzung

aufgrund dieser Einzigartigkeit. Manche Kinder sind unruhiger oder aktiver als andere, aufgeschlossener oder mehr auf sich zurückgezogen. Die Kunst der Erwachsenen besteht darin, Kinder mit ihren individuellen Besonderheiten anzunehmen und zu fördern.

Das Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen

Erziehungsansprüche und Forderungen der Bezugspersonen sind dem jeweiligen psychischen Entwicklungsstand des Kindes anzupassen: Über- oder Unterforderungen führen zu nicht ausbalancierten Entwicklungsverläufen bzw. psychischer Instabilität von Kindern. Kinder meistern entsprechend ihres Alters unterschiedliche Entwicklungsaufgaben. Sowohl drängendes Fordern als auch überbehütende Haltungen können zu Verzögerungen oder Störungen der intellektuellen, emotionalen und sozialen Entwicklung führen.

Das Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen

Klare und wertschätzende Begrenzung und Strukturierung hilft Kindern, sich ihre Umwelt zu erobern und gleichzeitig Gefährdungsmomenten aus dem Weg zu gehen. Durch sinnvolle Grenzsetzung erleichtern Bezugspersonen die Entwicklung der Kinder. Wichtig ist hierbei, dass Grenzsetzung nicht strafend und gewaltsam daherkommt, sondern in einem *Aushandlungsprozess zum Verstehen* führen kann. Grenzziehungen, die gewaltsam durchgesetzt werden, tragen zu unsicherer, selbstinstabiler Entwicklung der Kinder bei. Grenzen bieten Gelegenheit zum Aushandeln und zum miteinander auseinander setzen. Kinder lernen mit sicherer Rahmung, Räume zu erforschen und mit Herausforderungen umzugehen.

Das Bedürfnis nach stabilen, unterstützenden Gemeinschaften und kultureller Kontinuität

Kinder sind sehr auf ein überschaubares Umfeld wie Kitas, Schulen, Nachbarschaften usw. angewiesen, die zum sozialen Lernfeld werden können. Freundschaftliche Beziehungen zu Gleichaltrigen gewinnen mit dem Wachsen eine zunehmende Bedeutung für eine gesunde psychische Entwicklung. Unterstützende Bedingungen im Umfeld erleichtern die Entwicklung von Selbstsicherheit und Identität.

Das Bedürfnis nach einer sicheren Zukunft

Das Kindeswohl in einer globalisierten Welt hängt zunehmend davon ab, wie es gelingt, Bedingungen für sichere Perspektiven von Menschen weltweit zu schaffen. Hier geht es um Verantwortung von Gesellschaft und Politik. Diese Grundbedürfnisse sind im Zusammenhang zu sehen und in ihrer Wirkung voneinander abhängig (2).

2* Verwiesen sei auf die Darstellung der kindlichen Grundbedürfnisse in Form einer Pyramide nach Maslow (1983). Schmidtchen (1989) verweist auf den Zusammenhang der folgenden Grundbedürfnisse von Kindern: körperliche Bedürfnisse, Schutzbedürfnisse, Bedürfnisse nach einfühlendem Verständnis, Bedürfnisse nach Wertschätzung, Bedürfnisse nach Anregung, Spiel und Leistung, Bedürfnisse nach Selbstverwirklichung (vgl. u.a. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (Hg.): Vernachlässigte Kinder besser schützen. München: Ernst Reinhardt Verlag.2008, 58)

F. Pädagogische Grundlagen

I. Unser Bild vom Kind (das einzelne Kind)

Unser Bild vom Kind bedeutet, dass wir das Kind ernstnehmen mit allen seinen Wünschen und Bedürfnissen, dass wir nicht über seinen Kopf hinweg Entscheidungen treffen oder es in Gegenwart anderer maßregeln. Wir nehmen alle Kinder als eigenständige Persönlichkeit wahr und ernst. Kinder dürfen bei uns ihren Alltag selbst organisieren und gestalten. Dabei helfen wir ihnen. Kinder suchen sich selbstständig das aus, was sie beschäftigt und erreichen damit positive innere Zufriedenheit. Aus dieser sich ein Kompetenzzuwachs entwickelt. Wir setzen gezielte Impulse, die durch die Beobachtung und den regelmäßigen Austausch entstehen. Während des Vormittags verteilen sich die Kinder in die Bereiche, in denen sie an diesem Tag aktiv sein möchten. In jedem dieser Bereiche leiten eine Kollegin oder ein Kollege die Kinder an. Die Mitarbeiterinnen haben im Vorfeld den Raum mit den Materialien ausgestattet und gezielt vorbereitet. Die Auswahl für diese vorbereitenden Tätigkeiten ist mit den Kindern geplant und besprochen. Die Erzieherinnen/Erzieher übernehmen die Verantwortung und das Funktionieren des Ablaufs an diesem Tag in dem besonderen Bereich und dies für den Zeitraum, bis für die Kinder das Projekt beendet ist. Danach kann der Raum von den MitarbeiterInnen getauscht werden.

Im Einzelnen bedeutet dies für uns:

- auf die Bedürfnislage der einzelnen Kinder einzugehen
- dem Neuen und schüchternem Kind entgegenzugehen
- jedem einzelnen Kind direkt Zuwendung zu geben, wenn sie gefordert wird.
- Konflikte und Spannungen zu beobachten und die Kinder an Lösungen heranzuführen oder in andere Bahnen lenken, z.B. in Bewegung.
- den Alltag so zu organisieren, dass die Kinder ohne Störung spielen können
- Aufgaben zu erfüllen, wie das Einhalten der Regeln z.B. am Frühstückstisch
- für das Kind die Vorbildfunktion einzunehmen
- Ruhe und Freude auszustrahlen
- den Umgang mit Material anzuleiten, seine Handhabung aufzeigen, Neulinge einführen und einen Zugriff von Seiten der Kinder zum freien Gebrauch ermöglichen
- beim Aufräumen helfend zur Seite zu stehen, die Aufräumphase früh genug anzukündigen (etwa 5 Minuten vorher).

| 18

Immer vor Augen haben, dass der Prozess und nicht das Ergebnis für die Entwicklung des Kindes wichtig ist.

- Wiederholt zu erklären, begründen, zeigen und zuschauen.

Unsere ständige Eigenreflektion und die offene konstruktive Zusammenarbeit in der Gruppe sind dafür unerlässlich. Es wird deutlich, dass ein Kindergarten eine in sich greifende Institution ist! Wohlbefinden und Klima sind Faktoren dafür.

II. Kinder unter 3 Jahren

Wir bieten ab diesem Jahr Kindern im Alter zwischen ein und drei Jahren eine Betreuung an. In der Gruppe „Gelb“ befindet sich die kleine altersgemischte Gruppe, die alle einjährigen Kinder aufnimmt. Die Zweijährigen sind auf die restlichen Gruppen (außer der Waldgruppe) gleichmä-

ßig verteilt. Durch die Umstellung unseres Konzepts zur „Differenzierten Arbeit“ haben wir zwar weiterhin feste Stammgruppen, um eine feste Bezugserzieherin zu gewährleisten, aber ab 9:15 Uhr können die Kinder die Fachbereiche der anderen Gruppen benutzen und sind darüber informiert, was angeboten wird.

Unsere Bedarfsermittlung zeigt, dass immer mehr Familien sich dazu entschließen, ihr Kind nach einem Jahre Elternzeit in die Betreuung unserer Tageseinrichtung zu geben. Dies ist für uns eine Herausforderung, der wir uns gerne stellen.

Durch die qualifizierte Aufnahme, Betreuung und Bildung von Kindern unter 3 Jahren in altersgemischten Lerngruppen haben wir die Chance, auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes einzugehen und dabei Eltern flexible Angebote anbieten zu können.

Auf diesem Wissen, baut sich unsere Arbeit mit dem Kind auf

Die Aufnahme

Die Eltern entscheiden sich nach einer schriftlichen Anmeldung für unseren Kindergarten. Damit diese uns kennenlernen können, haben wir bis zum ersten Kindergartenitag Ihres Kindes schon zwei gemeinsame Gespräche geführt.

Beim ersten Treffen laden wir Sie unverbindlich zu einem Kennlernnachmittag ein, um die Einrichtung und die Gruppe mit ihren Räumlichkeiten und den Mitarbeitenden vorzustellen. An diesem Tag wird der Termin für ein ausführliches Gespräch festgelegt. Fragen und Absprachen werden geklärt, wie zum Beispiel die Vorlieben und Stärken Ihres Kindes und die bevorstehende Eingewöhnungsphase abgesprochen. Die Eingewöhnungsphase beinhaltet das wichtigste Merkmal zum Gelingen der Aufnahme von jüngeren Kindern.

Die Eingewöhnung

Damit sich die Kinder langsam im Kindergarten eingewöhnen können, ist eine individuelle Ablösephase vom Elternhaus unabdingbar, denn für die meisten Kinder bedeutet der Kindergartenbesuch auch gleichzeitig die erste Trennung von der häuslichen Bezugsperson. Wir richten uns nach dem sogenannten „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Es beinhaltet eine sehr strukturierte Eingewöhnung, die je nach individueller Loslösung des Kindes von den Eltern, in eine kürzere oder längere Phase (bis zu sechs Wochen) führt. Hierbei richten wir uns nach den Bedürfnissen des Kindes.

Wichtig ist die Einhaltung der vorher vereinbarten Absprachen. Ohne die Mitarbeit der Eltern, ist eine stabile Kindergartenzeit kaum möglich. Bitte nehmen Sie sich in den ersten Monaten Zeit für kurze „Tür und Angelgespräche“ um sich über den Alltag Ihres Kindes zu informieren, um Veränderungen frühzeitig zu erkennen. Darüber hinaus werden wir regelmäßige Elterngespräche (mindestens alle 2 Monate) führen, um die Entwicklung ihres Kindes begleiten zu können. Eine Vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und ErzieherInnen stärkt das Geborgenheitsgefühl des Kindes.

Bei den jüngeren Kindern hat der individuelle Tagesrhythmus Vorrang gegenüber dem Gruppenrhythmus. Die Gestaltung des Tages orientiert sich am Rhythmus des Kindes. Da Ein- und Zweijährige eine sichere Bindung sowie individuelle Zuwendung für ihre Entwicklung benötigen, suchen sie automatisch die Aufmerksamkeit und Nähe einer festen Mitarbeiterin. Dies versu-

| 19

chen wir durch ein verstärktes Personalangebot in dieser Gruppe zu gewährleisten. Diese/r feste Erzieher/in ist dann der/die sogenannte Bezugsperson.

Im Laufe der Zeit erfahren die jüngeren Kinder dann, dass sich die Bedürfnisse und Interessen der Kinder der gesamten Gruppe in Einklang bringen lassen. Dann ist der Zeitpunkt gekommen, sie aktiv am Tagesgeschehen der Gesamtgruppe und der Einrichtung zu beteiligen

Der Personalschlüssel

Wir beschäftigen in jeder dieser Gruppen immer pädagogische Fachkräfte dem gesetzlichen Personal Schlüssel entsprechend. So sind wir in der Lage, den Kindern einen Raum zu schaffen, der ihnen die Möglichkeit gibt, eigene Bedürfnisse in der Nähe der Bezugsperson zu erfüllen. Sei es ein Ort um zur Ruhe zu finden (Ungestörter Raum im Raum) oder auch ein Platz, um mit vielen verschiedenen Alltagsmaterialien zu experimentieren. Die Kinder können sich in Nischen zurückziehen, werden aber durch die Gestaltung immer den Blickkontakt zur/zum ErzieherIn aufrecht halten können. Durch die differenzierte Arbeit ist ein gezielter Personaleinsatz möglich geworden.

Das Lernfeld Kindergarten

Alle Kinder nutzen ihre Vorerfahrungen, um neue Erfahrungen einordnen zu können. Sie schaffen Vergleiche und bilden Hypothesen. Dabei spielen die Phantasie und Neugier eine wichtige Rolle. Sie sind der Motor für neues Lernen.

Voraussetzung ist, dass wir diese Möglichkeit zulassen. Das Kind muss den Körper als wichtigstes Werkzeug nutzen dürfen. Es soll mit allen Sinnen seine Erfahrungen sammeln und konkret ausprobieren dürfen. Alltags- und Naturmaterialien helfen uns dabei. Durch ausreichende Platzangebote schaffen wir Orte für Bewegung und die Möglichkeit, das gerade Gelernte freihändig stehend im Tun zu festigen.

Tische werden aus diesem Grund oft zu Spielhöhlen umfunktioniert und finden erst zum Mittagessen ihre Bedeutung wieder. Spielmaterialien mit hohem Aufforderungscharakter die zum forschen und experimentieren anregen, sind Blickfänge in Augenhöhe. Durch unterschiedliche Ebenen möchten wir andere Sichtweisen ermöglichen. Aber auch kleine Nischen, um sich zurückziehen zu können, um zur Ruhe zu finden.

Hier ein paar Beispiele:

- ungestörter Raum im Raum
- viel Raum
- viel Raum für verschiedene Erfahrungen zum Beispiel : Ruhezone und Ruheplätze
- Alltagsmaterialien zum experimentieren
- Spiegelfläche
- Podeste, Treppen, Schaukel, Hängematte etc.
- Malwand
- Orff- Instrumentarium
- Nischen durch Abtrennung, die trotzdem Sichtkontakt zur ErzieherIn ermöglichen
- verschiedene Höhen bieten wechselnde Sichtweisen
- Wasserspielmöglichkeiten im Innenbereich
- Sandkiste, Bohnenbad etc.
- Höhlen

Die Entwicklung des Spiels

Wir geben den verschiedenen Spielarten und den entwicklungsspezifischen Bedürfnissen der Kinder Raum:

- Reine Tätigkeitsspiele (sortieren, hantieren)
- Erfolgs gerichtete Spiele (Turm bauen)
- Gestalten mit handgreiflichem Material (Knete Sand, Kleister, Papier...)
- Rollenspiel (tun als ob...)
- Aufnehmendes Spiel (Buch anschauen, Kaspertheater ansehen...)

Hierbei sehen wir nicht nur die einzelnen Kompetenzen des Kindes, sondern beobachten ganzheitlich. Nur so ist eine individuelle Förderung möglich.

Die Sprach- und Bewegungserziehung

Sprache und Bewegung können wir nicht losgelöst voneinander betrachten.

„Ein Wort, was ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke,
den es nicht denken kann.“

W. Maier

Über die Sinne und Gefühle erlernen die Kinder Grundlagen für das sprachliche Begreifen. Dies geschieht über die Auseinandersetzung mit den eigenen Beobachtungen.

| 21

Beispiele aus der Praxis:

- Kinder erleben sich im Raum und erkennen ihre Position und Stellung.
- Sie lernen Positionen und Lagen zu unterscheiden. Oben - unten
- Die Kinder drehen ihren Kopf zum Sprecher und hören gezielt zu.
- Sie lernen das „St“ vom „sch“ zu unterscheiden.
- Die Kinder entwickeln emotionale Beziehungen und reden über Gefühle.
- Sie lernen weich von kratzig zu unterscheiden.
- Die Kinder nutzen eine unterschiedliche Dosierung ihrer Kraft.
- Sie lernen das Festhalten eines rohen Ei oder Tasse.

Methoden, um solche Auseinandersetzungen zu fördern sind z.B.:

Tastspiele, Schmeckspiele, Hörspiele, Rollenspiele, Singspiele, Fingerspiele, Bilderbücher, Turnen, Basteln, Gestalten, Reime, Gedichte, Gesprächskreise, Geschichten hören, Geschichten nacherzählen, Lieder, Regelspiele

Das Essen

Unsere Kinder essen zum Teil schon um 11:30 Uhr in einem eigenen Raum. Dort wird der Tisch gemeinsam mit ihnen gedeckt und das Mittagessen in Schüsseln serviert. Wir bieten den Kindern Messer, Gabel und Löffel an, so dass die Kinder selbst entscheiden können, mit welchem Besteck sie essen werden. Da wir mit altersgemischten Gruppen arbeiten, haben die kleinen

Kinder, die „Großen“ als Vorbild, und ahmen Gesehenes nach und versuchen genau wie die anderen das Besteck richtig zu nutzen.

Unsere Aufgabe besteht darin, eine ruhige Atmosphäre zu schaffen und die Mittagessen-Situation zu begleiten. Das Essverhalten des Kindes ist noch in der Entwicklung und kann nur mit Geduld und Freude gefördert werden. Wir vertrauen auf die Fähigkeiten des Kindes und Ihre Erfahrungen, denn Eltern sind Experten ihrer Kinder.

Nach dem Essen gehen die Kinder in den angrenzenden Waschbereich zum Waschen. Dies wird von einer ErzieherIn begleitet. Im Anschluss daran gehen die Kinder in den Schlafraum um dort auszuruhen. Eine konstante Bezugsperson begleitet die Schlafphase, indem sie eine Geschichte oder ein Märchen erzählt oder vorliest.

Kinder, die sich nicht zur Ruhe legen möchten, haben in ihrer Gruppe die Möglichkeit, Ruhe zu finden. Dort stehen ausreichende Rückzugsmöglichkeiten wie Lesebereich oder Konstruktionsbereich zur Verfügung, um leise zu spielen, aber auch Rückzugsorte für Kinder die Schlaf suchen. Auch dies wird von einer/ einem Kollegin/ Kollegen begleitet. Die Kinder sollen Zeit finden, eigene Probleme gedanklich durchzuspielen und zu verarbeiten. Sie schöpfen Kraft für die andere Hälfte des Tages. Bis 13:45 Uhr dauert diese Ruhephase und kann nicht durch vorheriges Abholen unterbrochen werden.

Nach der Mittagsruhe bieten wir den Kindern individuelle Angebote an. Wir haben jetzt die Zeit auf jedes Kind einzeln einzugehen und dabei auch besondere Wünsche zu berücksichtigen.

Die Sauberkeitserziehung

Viele Eltern machen sich vor der Aufnahme in den Kindergarten Sorge, ob ihr Kind „trocken“ sein muss. Wir können Sie beruhigen. Nach den neusten Studien weiß man, dass erst die nötigen Nervenbahnen verbunden sein müssen, damit ein Kind den Reiz erhält, ob die Blase gefüllt ist. Unsere Aufgabe in der Sauberkeitserziehung ist die Förderung der Wahrnehmung! Wir sagen nicht: „Geh auf die Toilette“, sondern „Drückt dich die Blase“?

Für unsere Kinder unter zwei Jahre haben wir einen eigenen Bereich geschaffen. Er beinhaltet neben einem Schlafraum mit Kinderbetten, einen eigenen Waschraum mit Toiletten und Töpfchen sowie einen Wickelbereich. Dies ermöglicht uns mit Interesse auf das einzelne Kind eingehen zu können.

Die Zeit des Wickelns und Waschens ist für uns Beziehungsarbeit. Das Kind soll sich als Person fühlen, dessen Gefühle man respektiert. Rasche und harte Bewegungen, Ungeduld und Gleichgültigkeit verhindern hingegen das Entstehen einer Beziehung.

Wir sprechen mit dem Kind während dieser Phase nicht nur mit der Sprache, sondern auch mit den Händen. Dem Kind soll diese Zeit nicht als unangenehm, sondern als wohltuend in Erinnerung bleiben. Es ist die Zeit, in der die ganze Aufmerksamkeit nur dem Kind gehört.

III. Wie Kinder lernen

Durch das eigene Tun und Handeln werden die Kinder befähigt, ihre Handlungsabläufe zu üben, zu überprüfen und zu korrigieren.
Nur so funktioniert das „Begreifen“.

Das sagt die UN:

Kinder haben das Recht auf Ruhe Freizeit, auf Spiel und altersgemäÙe aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.
(Artikel 31 der UN Kinderrechtskonvention)

Das sagen viele Erwachsene:

Kinder lernen nichts im Kindergarten, sondern spielen nur.

Das sagt die Definition:

„Diese Frage zu beantworten, scheint eine der schwierigsten Aufgaben der Menschheit zu sein. Eine eindeutige Definition von SPIEL zu geben, ist bis heute nicht gelungen. Philosophen der Antike bis zu den Architekten der Moderne versuchten immer wieder das Wesen des Spiels zu erfassen. Für Pädagogen aller Zeitalter war es ein Hauptanliegen nach dem Sinn und Wesen des Spiels zu fragen.

Spiel ist ein historischer Begriff, die Erklärungsversuche lassen erkennen, welche geistigen Strömungen die Gesellschaft in der jeweiligen Epoche beeinflussten. So ist für Rousseau (1762) das Spiel die zwanglose Natürlichkeit, für Schiller (1793) ein ästhetischer Zustand, Fröbel (1826) sah es als höchste Stufe der Kindesentwicklung, Bühler (1929) versuchte Spiel als Funktionslust zu erklären, Kerschensteiner (1923) sah Spiel im Gegensatz zur Arbeit, (vgl. Scheuerl, 1975, S.7). Keine der Definitionen war zufriedenstellend, sondern warf noch weitere Fragen auf.

Eine teils konkrete, teils erweiternde Definition, die bis heute die Diskussion mitbestimmt, ist die von Huizinga: Spiel ist eine freiwillige Handlung oder Beschäftigung, die innerhalb gewisser festgesetzter Grenzen von Zeit und Raum nach freiwillig angenommenen, aber unbedingt bindenden Regeln verrichtet wird, ihr Ziel in sich selbst hat und begleitet wird von einem Gefühl der Spannung und Freude und einem Bewusstsein des Andersseins als das gewöhnliche Leben. (HUIZINGA IN ZACHARIAS, 1987, S. 16)

Es ist ein Phänomen des Spiels, sich nicht einfangen zu lassen, denn bei der Vielzahl der Definitionen fällt ein Grundproblem auf: Je konkreter der Spielbegriff umschrieben wird, desto weniger Spielmöglichkeiten umfasst er. Je weiter der Spielbegriff gefasst wird, desto ungenauer wird er auch.“

Sylva Brit Jürgensen

Das sagen wir:

Für uns ist der Kindergarten ein Schutzraum der Kinder vor der Einschulung, der ihnen die Möglichkeit gibt, sich bestmöglich im eigenen Tun zu fördern. Zum Beispiel: Turm bauen, zerstören, erfahren dass es Macht über das Material hat (Motivation), neues Aufbauen des Turms. Erst Gelerntes kann geübt werden und erlangt durch die ständige Wiederholung einen Automatismus. Zum Beispiel: Auto bedienen, es fährt (Motivation) Auto bedienen.

Kinder dürfen bei uns selbst entscheiden mit welchen Materialien oder Spielpartnern sie agieren, bestimmen selbst die Dauer und die Regeln für diese Zeit. Manche Kinder lernen durch Beobachtung, andere im Hantieren, manche Allein, manche in der Gruppe. Das Ergebnis ist durch die Eigenverantwortlichkeit aber gleich. Die Kinder werden durch den hohen Grad an Eigenmotivation erfolgreich lernen. Bei uns lernen Kinder sich selbst Ziele zu suchen um diese geplant umzusetzen. (Siehe auch Papilio Kapitel F V) Auch Misserfolge führen zum Ziel. Viel-

leich aber auch zu einem veränderten Ziel oder einem anderen Weg zum Ziel. Dies sind wichtige Faktoren, die Kinder in einer veränderten Zukunft benötigen um sich Wissen anzueignen. Kinder werden bei uns dazu angeregt und unterstützt sich selbst als Wertvoll zu betrachten. Wir möchten Kinder unterstützen die Konsequenzen ihres Tuns zu erkennen und zu verantworten. Durch unsere offenen vielfältigen Spielbereiche(Lernbereiche) in den einzelnen Gruppen können die Kinder ihren Bedürfnissen entsprechend handeln und werden so in die Lage versetzt, Alltagserlebnisse zu verarbeiten und bereits gelerntes bis zur Handlungssicherheit einzuüben. Hierbei ist die von uns getroffene Materialauswahl und Raumgestaltung ein Teil unserer pädagogischen Aufgabe.

Die Kinder müssen zudem von uns darüber informiert sein, welche Regeln herrschen:

Diese beinhalten:

- Freiwilligkeit der Kinder
- Kenntnis über die Möglichkeit der Angebote
- Entscheidungen treffen zu können
- Hilfestellungen durch Impulse anzunehmen

Am Beispiel des Rollenspiels möchten wir Ihnen verdeutlichen wie komplex ein kleines Rollenspiel inhaltlich aussehen kann.

Dies wurde zu Spielbeginn erfahren:

- Kennen der einzelnen Rollen (Vater, Mutter, Kind)
- Kompromisse eingehen bei der Rollenwahl (ich will auch der Papa sein)
- Konflikte austragen und verbal lösen (dann sind wir zwei Papas)
- Unterlegenheit aushalten können (beim nächsten Mal bin ich die Mutter)
- Alltagserlebnisse nachspielen und verändern
- Neue Lösungsmöglichkeiten entwickeln und aushandeln

„Ich wär wohl...“

„Ich würde jetzt sagen..., dann musst du sagen...“

Das spielleitende Kind entscheidet über den Spielverlauf. Kinder lernen zu kooperieren und Kompromisse einzugehen.

Spielen ist also eine Möglichkeit der ganzheitlichen Förderung.

Der Zugang über das „Spiel“ und die „Spielfähigkeit“ des Kindes nutzen uns, um gesetzte Ziele zu erreichen.

Spiel ist die Voraussetzung für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung und die Basis für alles Wissen.

Sicherheit und Mut geben gehört da selbstverständlich dazu. Nur Kinder, die so selbstbewusst sind, um Dinge zu verändern, auszuprobieren und nein zu sagen, lernen spielend durch eigenes Tun.

IV. Pädagogische Schwerpunkte

Wir verstehen unsere Tagesstätte als eine sozial-pädagogische Einrichtung, die neben der Betreuung der Kinder einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag als Elementarbereich des Bildungssystems umsetzt. (Siehe Sozialraum Kapitel C.V) Dabei soll ein partnerschaftlich-demokratischer Umgang das Miteinander aller beteiligten Menschen prägen.

Jedes Kind wird als eigenständige Persönlichkeit an- und ernstgenommen und in seinen Entwicklungsmöglichkeiten entsprechend gefördert. Die Individualität jeden Kindes in seiner Lebenssituation ist Ausgangspunkt der pädagogischen Arbeit und der Begleitung von Familien in ihren verschiedensten Lebensphasen.

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Wahrnehmung-, Denk- und Sprachfähigkeit und die Interessen des einzelnen Kindes, wie auch das soziale Miteinander und das Gemeinschaftsgefühl.

1. Die Waldgruppe

Seit Sommer 2009 bieten wir in der Johanniter-Kindertagesstätte „Schützeneich“ für maximal 18 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren eine kombinierte Wald- und Kindergartengruppe mit einer Betreuungszeit von 35 Stunden oder 45 Stunden an.

Die Gruppe ist Teil unserer Einrichtung und in sämtliche Angebote integriert. Aus diesem Grund stellt dieses spezielle Gruppenkonzept einen Ausschnitt aus dem Gesamtkonzept unserer Tageseinrichtung dar.

Warum eine Waldgruppe?

Unsere Erfahrung mit dem einzelnen Kind zeigt uns, dass Kinder die Begegnung mit der Natur genießen und die regelmäßigen Besuche im Wald als etwas ganz Besonderes erleben. Hier können sie sammeln, laufen, klettern, bauen, Rollenspiele organisieren und sich ungehindert ausleben.

Nachgewiesen ist, dass Kinder aus Waldkindergärten weniger krank sind. Sie zeigen ein stärkeres Immunsystem. Bewegungsstörungen und Körperfehlhaltungen wird vorgebeugt. Zudem ist besonders in der heutigen Zeit eine Erziehung zum bewussten Umgang mit der Natur eine Voraussetzung, um Kinder, die auf uns alle zukommenden Probleme bewusst zu machen. Diese Kinder prägen die Zukunft und dies hoffentlich verantwortungsbewusster als wir.

Der Vormittag

Die Kinder werden am Morgen in den Kindergarten gebracht. Von dort wandert die Gruppe mit drei ErzieherInnen über den Radweg in den nahe liegenden Wald, um dort den Vormittag zu verbringen.

Auch der Waldkindergarten sieht seine Aufgabe in der ganzheitlichen Erziehung des Kindes. Das heißt, die Kinder werden emotional, sozial, geistig sowie kreativ und körperlich gleichermaßen gefördert. Diese Entwicklungsbereiche werden durch den selbstaktiven Zugang zur natürlichen Umwelt unterstützt. Die Stille und die besondere Atmosphäre des Waldes besitzen einen

besonderen Aufforderungscharakter. Die Kinder finden leichter zu innerer Ruhe und emotionaler Stabilität.

Dem Kind bieten sich alle Möglichkeiten, selbst auszuprobieren, seine Kräfte zu messen und seine Grenzen zu erfahren oder sie zu überschreiten und somit einen neuen Schritt in seiner Entwicklung zu gehen.

Mit Hügeln, Baumstämmen und Bächen, die überquert werden wollen, vielfältigen Gerüchen, wie nassem Moos, Holz und Erde und all den Eindrücken für die Sinne (Rascheln des Laubes, Rauschen des Windes, Tierstimmen...) bietet der Wald schon an sich im wahrsten Sinne des Wortes eine „sinnvolle“ Erziehung. Die Fähigkeit, Sinnesreize zu differenzieren, wird ständig geübt. Diese Fähigkeit ist die Voraussetzung, sinnliche Erfahrungen zu verbinden und in Denken und Handeln umzusetzen.

So gibt es jeden Tag neue Naturbeobachtungen, die eine Auseinandersetzung damit nach sich ziehen. Wir beobachten einen Vogel und bestimmen seinen Namen mithilfe von Medien. Wir können überlegen, warum er diesen Namen trägt und warum er im Wald lebt. Auch kann von Interesse sein, wie er es schafft, zu fliegen. Wir können Federn suchen und eigene Forschungen anstellen.

Dieses ganzheitliche Lernen findet im Wald eine starke Ausprägung. Wir kombinieren diese Erfahrungen „aus erster Hand“ mit vielfältigen angeleiteten Angeboten und Aktivitäten. So werden wir natürlich auch singen und musizieren, den Kindern Geschichten und Bilderbücher vorlesen und machen trotz aller Aktionen im Wald, auch gezielte Bewegungsangebote, wie Mitmachgeschichten und Tänze. Einen Rückzugsraum bei Sturm und Unwetter gibt es selbstverständlich vor Ort.

| 26

Der Nachmittag

Gegen 12:30 Uhr kommen die Kinder in Ruhe zurück in den Kindergarten gewandert. Im Kindergarten finden die Waldkinder jetzt ausreichend Zeit für das Vorbereiten auf das Mittagessen. Die Waldkinder bekommen ein warmes Mittagessen, so wie die anderen Kinder des Kindergartens auch.

Gegen 13:15 Uhr beginnt die Ruhephase. Die Kinder können entspannen, ihren Gedanken nachgehen oder auch leise Geschichten hören. Ab 13:45 Uhr werden die Kinder, die das Zeitbudget von 35 Stunden gebucht haben, abgeholt. Für die Tageskinder beginnen jetzt die Angebote des Kindergartens: Wassergewöhnungskurs, Tagesstätte Unterwegs, Projektarbeit, Freispiel im Kindergarten, aber auch gezielte Angebote durch die ErzieherInnen finden jetzt ihren Platz. Kreative Angebote werden mit den unterschiedlichsten, aus dem Wald mitgebrachten Naturmaterialien bereichert. So sind die Kinder in der Lage, Erfahrungen des Vormittags zu verinnerlichen und nachzuarbeiten.

Falls das Kind eine Therapie benötigt, kann dies, unter Absprache der Einrichtung und der Praxis, während der Kindergartenzeit erfolgen. Da wir in unserer Einrichtung differenziert arbeiten, besteht jetzt auch die Möglichkeit mit allen Tageskindern oder mit den wiederkehrenden Kindern gemeinsam in zwei Gruppen zu spielen.

Die Ängste der Eltern

Die Begegnung mit der Natur, gerade die der Wetterphänomene, verunsichert viele Eltern bei ihrer Entscheidung, das eigene Kind in einer Waldgruppe anzumelden. Wir möchten Ihnen diese Sorgen nehmen, auch wenn Sie gegenüber ängstlichen Großeltern oder anderen Verwandten/ Bekannten viele Fragen und Einwände beantworten müssen:

„Was machen denn die armen Kinder, wenn es regnet?“ „Die frieren ja.“ „Ständig sind die Sachen dreckig“, „Im Wald werden die Kinder nicht auf die Schule vorbereitet“ und vieles mehr.

Damit Sie unser Konzept besser kennenlernen und alle bestehenden Fragen stellen können, laden wir Sie zu einem Erstgespräch für diese Gruppe ein. Absprachen können getroffen und die bevorstehende Eingewöhnungsphase besprochen werden. Genaue Kleidertipps geben wir Ihnen gerne mit auf den Weg. Diese stammen aus den Erfahrungen anderer Eltern.

Ist die Waldgruppe für mein Kind geeignet?

Grundsätzlich profitieren alle Kinder in einer Waldgruppe. Die Gruppe fordert aber insbesondere Kinder die Freiräume suchen, um eigene Grenzen kennen zu lernen. Kinder, die gerne aktiv ihr Leben gestalten, vieles gerne ausprobieren und voller Forscherdrang sind. Aber auch sehr ruhige Kinder fühlen sich im Wald oft geborgen – und für eher bewegungsmüde Kinder bietet er viele Anreize.

Wie funktioniert die Aufnahme in die Waldgruppe?

Sie entscheiden sich zu Beginn der Kindergartenzeit bei der Anmeldung für das Konzept der Waldgruppe. Entweder mit einer Betreuungszeit von 35 Stunden, oder einer Betreuungszeit von 45 Stunden. Die Eingewöhnungszeit gestalten wir individuell und in Absprache mit den Eltern. In jedem Jahr findet im Herbst eine Abfrage der Betreuungszeit in allen Gruppen statt. Hier finden sie die Möglichkeit für das bevorstehende Jahr einen Gruppen Wechsel anzumelden. So können sie aus der waldgruppe wechseln oder in die walgruppe wechseln. Wir versuchen, Ihren Wunsch bei unserer jährlichen Planung zu berücksichtigen.

| 27

2. Spielzeugreduzierung

Um gegen die Reizüberflutung, Verplanung und den Konsum der heutigen Zeit einen Ausgleich zu schaffen arbeiten wir

spielzeugreduziert.

Dies ist ein Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit .Es bedeutet aber nicht, dass den Gruppen wenig Spielzeug zur Verfügung steht, sondern dass wir eine gezielte Materialauswahl treffen.

Gemeint ist damit: **„Durch gezielte Materialauswahl eine Reizüberflutung vermeiden“**

Zuerst einmal wählen wir, die Erzieherinnen, durch gezielte Beobachtungen und im Austausch mit den Kindern die Spiele und die Materialien aus. Dabei berücksichtigen wir individuelle Fertigkeiten und Fähigkeiten, angepasst an den Entwicklungsstand eines jeden einzelnen Kindes, aus. Hierbei soll eine Überforderung oder Unterforderung vermieden werden.

Spielmaterialien sollen einen Anreiz bieten und einen Aufforderungscharakter haben. Unterstrichen wird dies durch die Auswahl, die sich auch auf das Projektthema bezieht und sich in der Materialwahl widerspiegelt.

Aus diesem Grund bieten wir in jedem Bereich eine Form von Material in ausreichend großer Menge an.

3. Begegnung mit Natur

Schon in frühen Lebensjahren können Kinder erfahren, dass wir an gesellschaftlichen Bedingungen und der Umwelt in ihrer Vielfältigkeit teilnehmen und mitgestalten können, um zu einem mündigen und verantwortungsvollen Menschen zu reifen. Das wollen wir unterstützen. Allen Mitarbeitenden ist es hierbei ein Anliegen, den Kindern die Ehrfurcht vor jedem Leben (Pflanzen, Tiere, Menschen) vor zu leben und deutlich zu machen.

Unser großes Außengelände lädt die Kinder ein, Natur mit allen Sinnen zu erfahren. Die veränderten Bedürfnisse des einzelnen Kindes werden berücksichtigt, indem wir die Voraussetzung für einen Sinneswandel durch Schaffung von Natur- und Spielräumen schaffen. Die spielerische Sinnen-volle Auseinandersetzung mit allen Naturelementen und Naturphänomenen soll die ganzheitliche Entwicklung fördern. So bieten wir neben unterschiedlichen Situationsbereichen wie Obstgarten und Wasserbecken auch unterschiedliche Spielbereiche an. Der oberste Bereich kann von zwei Kindern pro Gruppe, ohne direkte Aufsicht, bespielt werden. Wichtig hierfür ist, dass die Kinder die Regeln kennen und einhalten.

Wichtig ist uns hierbei, dass die Kinder in einem geschützten Rahmen gleichzeitig Entdecker und Eroberer sein können.

| 28

Um solche Erfahrungen zu vertiefen, nutzen wir die Nähe zum Wald um außerhalb des eingezäunten und überdachten Spielplatzes zusätzlichen Freiraum zu erkunden. Waldwochen oder Waldtage sind hierbei eine Methode, aber auch Ausflüge und Exkursionen.

Diese Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit sind in jeder Situation mit den Möglichkeiten und Bedingungen der Einrichtung und aller beteiligten Menschen zu koordinieren.

4. Papilio *1

*1 www.papilio.de/information-presetexte.

In unserer Einrichtung wird seit dem Jahr 2008 das Papilio- Projekt durchgeführt. Dazu besucht jährlich immer eine Mitarbeiterin oder Mitarbeiter eine Fortbildung und übernimmt damit die Verantwortung für die Gesamtumsetzung im Kindergarten. Dies bedeutet, dass neue Entwicklungen sofort aufgegriffen werden können und die Informationen an die Eltern in regelmäßigen Abständen wiederholt werden.

Papilio ist zum Beispiel; Preisträger beim Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz 2008“.

Wirksamkeit wissenschaftlich belegt

Der Preisträger Papilio ist ein Projekt des gemeinnützigen beta Instituts Augsburg in Kooperation mit der Freien Universität Berlin, Prof. Dr. Herbert Scheithauer.

Papilio wird mittlerweile in Kindergärten in zehn Bundesländern ein- beziehungsweise durchgeführt. Es setzt primärpräventiv in diesem frühen Alter an, weil Kinder von zwei bis sieben die sozial-emotionalen Kompetenzen lernen, die sie später vor der Entwicklung von Sucht und Gewalt schützen. Eine Studie mit rund 700 Kindern konnte nachweisen, dass Papilio-Kinder mehr prosoziales Verhalten zeigen und dass Papilio Verhaltensstörungen reduziert, die ein zentraler Risikofaktor für die spätere Entwicklung von Sucht und Gewalt sind.

Das Besondere am Programm ist, dass es in jeden Kindergarten eingeführt werden kann und dort Teil des Alltags wird. Diese tagtägliche Präsenz macht die nachhaltige Wirkung aus und sie unterstützt zudem die ErzieherInnen, ohne ständigen Zusatzaufwand ihre pädagogischen Ziele wirkungsvoll und nachvollziehbar umzusetzen.

Das Programm Papilio setzt auf drei Ebenen gleichzeitig an: ErzieherInnen, Kinder und Eltern. Die ErzieherInnen haben die Schlüsselrolle: Sie werden fortgebildet, damit sie Papilio einführen und die Kinder mit Hilfe des „entwicklungsfördernden Erziehungsverhaltens“ unterstützen können.

Die Eltern werden über Elternabende und Informationen einbezogen und können Teile von Papilio auch zu Hause umsetzen.

Für Kinder gibt es drei Maßnahmen:

- den „Spielzeug-macht-Ferien-Tag“
- „Paula und die Kistenkobolde“
- das „Meins-deins, Deins-unser“ Spiel

| 29

Die Kistenkobolde Zornibold, Heulibold, Bibberbold und Freudibold sind die Stars von Papilio. Entlang einer faszinierenden Geschichte, die auch von der Augsburger Puppenkiste inszeniert wurde, unterstützen sie die Kinder beim „Gefühle lernen“, das heißt: beim Erwerb emotionaler Kompetenzen.

Für weitere Informationen: www.papilio.de

V. Partizipation

Partizipation(*1) bedeutet, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.

In diesem Satz befinden sich vier Aussagen, die zeigen, dass wichtige Kompetenzen für das Leben in der Demokratie vermittelt und gefördert werden.

- Entscheidungsfähigkeit
- Kommunikationsfähigkeit
- Problemlösungskompetenz
- Verantwortungsbewusstsein

*1 Sinngemäß entnommen aus dem Vortrag. „ Partizipation in Kindertageseinrichtungen“ von Franziska Schubert-Suffrian und Michael Regner

Wir, die Johanniter-Kindertageseinrichtungen, haben in unserem Qualitätshandbuch festgelegt, in welcher Form die Beteiligung der Kinder in unseren Einrichtungen erfolgt.

Dazu Auszüge aus diesem Handbuch(*2):

„Stufen der Beteiligung“:

- 1 **Stufe Information:** Dem Alter der Kinder angemessene und verständliche Informationen zur Verfügung stellen, um die grundsätzlichen Partizipationsmöglichkeiten zu verdeutlichen.
- 2 **Stufe Mitwirkung:** Rahmenbedingungen schaffen, um Möglichkeiten zur Meinungsbildung und -äußerung zu geben, damit Mitwirkung stattfinden kann.
- 3 **Stufe Mitbestimmung:** Austausch von Argumenten und Standpunkten ermöglichen, damit tragfähige Entscheidungen getroffen werden können.
- 4 **Stufe Selbstbestimmung:** Umfassendste Stufe der Beteiligungsmöglichkeit unter Berücksichtigung der gesamten Struktur.“

Durch die Beteiligung der Kinder an ihrem Alltag, können sie erleben, dass sie Einfluss auf Entscheidungen haben, dass sie Entscheidungen mitgestalten können, dass sie die Verantwortung mittragen und lernen, eigene Bedürfnisse zu erkennen und zu formulieren. Dies verbal oder non verbal.

*2 Auszug aus unserem Handbuch Vorgabe ist das Bundesrahmenhandbuch Leitfaden für den Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems in Tageseinrichtungen für Kinder

| 30

In unserer Einrichtung können Sie die Beteiligung der Kinder am Tages- und Wochenablauf erkennen. Am Vormittag beginnt die Vorbereitung. Hier werden Wünsche und Ideen oder Interessen von Seiten der Kinder diskutiert und gemeinsam mit uns auf einem Papier festgehalten. Fotokarten und Piktogramme werden zur Veranschaulichung mitgenutzt.

In unserer Einrichtung bestehen unterschiedliche Möglichkeiten der Beteiligung für die Kinder, wie zum Beispiel; Gruppenparlament, Gremienarbeit und Entscheidungsmöglichkeiten in den einzelnen Funktionsbereichen. Dies geschieht durch Diskussion und Argumentation. Die Kinder lernen hierbei, dass ihr Wort zählt. Sie lernen ihren Standpunkt zu vertreten, Argumente zu finden und eigene Bedürfnisse, die der gesamten Einrichtung zurück zu stellen. Die Kinder erleben, dass ihre Wünsche wahrgenommen werden und in die Planung einfließen. Sie wissen was für Angebote, wo und für wen und von welcher ErzieherIn durchgeführt werden.

Im Morgenkreis wird das Ergebnis täglich wiederholt, so dass die Kinder sich entscheiden können, woran sie sich beteiligen möchten. Im Tagesablauf werden zusätzlich Vorschläge und Ideen bildlich oder schriftlich festgehalten um sie für die Vorbereitung des kommenden Parlaments zu berücksichtigen.

Fragen, mit denen sich im Alltag auseinandergesetzt wird, sind zum Beispiel:
Welche Materialien sind wichtig, was wird benötigt, was hat gut geklappt, wozu benötigt das einzelne Kind Unterstützung. Dies ist der Ausgangspunkt für die Vorbereitung der kommenden Aktivität.

Für uns ist die Selbstständigkeit eines jeden Kindes die Grundlage, damit es sein Leben eigenverantwortlich planen und gestalten kann.

Voraussetzung dafür ist zum Beispiel das Lösen von den Eltern, um auf Neues zugehen zu können. Die absolute Verlässlichkeit des Erwachsenen gibt dem Kind Sicherheit und Vertrauen. Dafür sind die Einhaltung von Regeln und Ritualen wichtig sowie die Überschaubarkeit und Ordnung innerhalb der gesamten Einrichtung.

Aus diesem Grund sind unsere Gruppenräume so gestaltet, dass die Kinder in der Lage sind, für sich selbst zu sorgen und das eigene Tun zu organisieren. Dafür sind die einzelnen Bereiche sichtbar festgelegt und voneinander getrennt, so dass die Kinder die nötige Orientierung bekommen die sie brauchen. Die vielfältigen Materialien (Bücher, Spiele, Puppen, etc.) und ihre Benutzung kennen die Kinder und nutzen diese, ohne dass das Material leidet und Andere gestört werden. Der Erwachsene muss ein hohes Maß an Akzeptanz gegenüber dem Kind zeigen und mit Feingefühl Dinge erklären und Hilfestellung geben. Ständige Präsenz ist dafür notwendig.

VI. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Wir arbeiten ausschließlich mit pädagogischen und therapeutischen Fachkräften in unserer Einrichtung. Da sich das Berufsfeld ständig verändert, bedeutet dies ein intensives Weiterlernen, den Besuch von Fortbildungen und ein Engagement über die Arbeit hinaus.

Wir verwenden 90 Prozent unserer Arbeitszeit, für die Arbeit mit dem Kind und 10 Prozent unserer Arbeitszeit für die Vor- und Nachbereitung.

| 31

Die **Zeiten mit dem Kind** nutzen wir, um auf das Kind individuell zugeschnittene Angebote durch das gemeinsame Spiel in der Klein- oder Großgruppe durchzuführen. Dabei ist die Hauptaufgabe der ErzieherIn die Beobachtung des einzelnen Kindes und der Gruppe und den daraus erfolgenden Ziele.

Beobachtung bedeutet für uns **die Wahrnehmung des Kindes** und dies geschieht nur mit emotionaler Beteiligung. Beobachtung ist etwas Aktives. Es geht um die Wahrnehmung von Veränderungen und die Fähigkeit sich in Situationen hineinfühlen zu können. Beobachtungen sind oft Ausschnitte aus einem Ganzen und können erst durch Erfahrung einer anschließenden Bewertung unterzogen werden.

Beobachten – wozu?

- Die Erzieher/in muss auf die Kinder ihrer Gruppe individuell eingehen können.
- Die Erzieherin/in muss Veränderungen und Entwicklungen in den Persönlichkeiten der Kinder feststellen können.
- Die Erzieherin/der Erzieher muss Angebote und Anregungen der jeweils aktuellen Interessen- und Bedürfnislage der Kinder anpassen.
- Die Erzieher/in lernt, dass Dinge und Ereignisse für die Kinder eine andere Bedeutung haben können als für sie.
- Die Erzieher/in kann Hinweise darauf erhalten, ob Regeln, die sie den Kindern nahegebracht hat, im täglichen Gruppenleben auch tatsächlich angewandt und befolgt werden.

- Die Erzieher/in erhält Hilfen für die Beurteilung von Spielzeug und Materialien sowie Hinweise zur Raumgestaltung.
- Die Erzieher/in sieht die Konsequenzen ihres Handelns im Verhalten der Kinder und lernt durch Beobachtung.
- Durch intensive Beobachtung einzelner Kinder können sich die Beziehungen zwischen diesen Kindern und der pädagogischen Fachkraft verändern.

Kinder verarbeiten sehr unterschiedlich ihre Erlebnisse. Die einen erzählen pausenlos davon, andere überdenken alles in Ruhe noch einmal oder übertragen diese Erlebnisse auf andere Situationen. Es entstehen Fragen, die die Erzieher/innen in den Tagesablauf einfließen lassen und der Gruppe die Möglichkeit geben, an der Antwort mit zu arbeiten.

Die Vorbereitungszeit nutzen wir, um unsere Arbeit zu reflektieren, Fallbesprechungen zu führen, PraktikantInnen anzuleiten, Fortbildungen zu besuchen, die Zusammenarbeit mit den rundschulen, Therapeuten, Träger und Fachberaterin, Beratungsstellen, Träger, Verwaltungsaufgaben durchführen, hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Wartung von Inventar, genauso wie die Listenführung, Dienstbesprechung, Beobachtungen auswerten, Themen ausarbeiten und Elterngespräche führen und die Bildungsdokumentationen auszuarbeiten.

Der Austausch mit den einzelnen Kollegen/innen und die präzise Absprache untereinander sind hierbei sehr wichtig.

G. Pädagogische Arbeit konkret

I. Werte als Orientierung für ein konstruktives Miteinander

| 32

Die Werte unserer Einrichtung orientieren sich an unserem christlichen Glauben, an Demokratie und Gesellschaft unserer Kultur. Die Vermittlung dieser Werte durchzieht den gesamten Tagesablauf und wird durch das Leitbild der Johanniter gestärkt.

Um an dieser Gemeinschaft mit Freude teilzunehmen, kennt jeder gemeinsame Ziele und Regeln und hält sich daran. Das Leben in der Gemeinschaft und die Beteiligung an besonderen Erlebnissen, wie Ausflügen und Projekten bestärkt das Wir-Gefühl. Um gemeinsame Ziele zu finden, muss das Kind sich angenommen und geborgen fühlen. Freundschaften müssen unterstützt werden oder gegebenenfalls Alternativen gesucht werden. Die Kinder lernen so, dass sie ein Teil der Gruppe sind, für die sie Verantwortung tragen, aber auch, dass sie von der Gruppe getragen werden.

II. Unterschiedliche Religionen

Nicht nur verschiedene Kulturen, sondern auch Religionen leben in unserer Einrichtung. Dies wird immer besonders an großen religiösen Feiertagen deutlich. Manchmal überschneiden sich religiöse Feste. Die Kinder lernen unterschiedliche Feiertage kennen und teilweise deren Bedeutung. Für uns im Kindergarten ist dies immer wieder ein Grund, zu Gesprächen und Erklärungen.

Ziel dabei ist es, das Gemeinsame zu entdecken und das Fremde zu achten.

Der christliche evangelische Aspekt in unserer Einrichtung ist bei uns von besonderer Bedeutung. Wir gestalten gemeinsam mit der Evangelischen Kirchengemeinde Gottesdienste zu kirchlichen Festen, aber auch Andachten bei Kindergartenfesten.

So gestalten wir den Heiligabend-Gottesdienst und den Erntedank-Gottesdienst für die gesamte Gemeinde in der Kirche sowie eine Osterandacht nur für unsere Kinder. Ein Schulkinderabschiedsgottesdienst sowie Adventsgottesdienst für Familien unserer Einrichtung finden auch statt. Die Vorbereitungen werden gemeinsam in einem wechselnden Gremium von Pfarrer, Kindern und Mitarbeitenden getroffen. Wichtig ist hier, dass nicht nur die Kooperation mit der Kirchengemeinde gefestigt wird, sondern regelmäßig eine theologische Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen stattfindet.

Zudem unterstützen wir die Arbeit der „Kinderkirche“, indem wir einen kompletten sogenannten „Kinderbibeltag“ ausarbeiten und für alle Kinder der Stadt durchführen. Selbstverständlich beten wir vor allen gemeinsamen Mahlzeiten oder zu besonderen Anlässen. Dazu benutzen wir die Methode des freien Gebets oder bekannte Gebete in Reim Form.

Hier bei uns können Kinder Glauben leben.

Wichtig ist hierbei, dass die Kinder Regeln für das Zusammenleben lernen und dadurch Orientierung in der Gemeinschaft finden. Positives Denken, Hoffnung und Werte des Glaubens machen Kinder stark und führen zum Selbstbewusstsein. Diese Selbststärkenden Faktoren führen dazu, dass Kinder Angstfrei agieren lernen.

III. Die Sprachentwicklung

| 33

Wenn wir offen sind für Gespräche, den Kindern Fragen stellen und ruhig in ganzen Sätzen sprechen, fühlen sich Kinder mit ihrem Anliegen ernstgenommen. Fragen, die mit „W“ beginnen, regen hierbei zu Antworten in ganzen Sätzen an. Dabei beantworten wir Fragen generell, fragen bei Unklarheiten nach und wiederholen den richtig gesprochenen Satz, um Sicherheit und eine Erweiterung im Sprachgebrauch zu geben.

Vielfältige Methoden nutzen wir, um das Kind zum Sprachgebrauch anzuregen. So singen wir, klatschen Rhythmen, lesen Geschichten, hören Märchen, lernen Gedichte und Reime und sind zu jeder Zeit sprachliche Vorbilder. Fingerspiele, wöchentlicher Besuch einer Vorleserin aus dem naheliegenden Altenzentrum, Besuch einer Märchenerzählerin sowie ein Eltern- Kind Chor und die Musikalische Früherziehung runden diese Angebote ab. Um auf der Ebene des Kindes zu sprechen, begeben wir uns auf deren Augenhöhe.

Sprache als Hilfe zur Integration unserer Kinder und ihren Familien

Die Vielschichtigkeit der Bevölkerung und das sich wandelnde Familienbild bringen verschiedene Veränderungen mit sich. Unterschiedliche Lebenssituationen beeinflussen die Bedürfnisse von Familien. In unserer Einrichtung sollen die Familien eine individuelle Unterstützung erfahren können.

Die Spracherziehung/ Sprachförderung von Kindern und deren Eltern ist für uns das Fundament zur Integration durch Kommunikation.

Unterschiedliche Angebote unterstützen diese Arbeit.

- Eine Mitarbeiterin mit der Ausbildung zur elementaren Sprachförderfachkraft
- Fortbildungsbesuche aller Mitarbeitenden im Bereich Sprachförderung/Sprachbildung
- Eine Kooperation mit einer Sprachtherapeutischen Praxis in Burscheid
- Eine Kooperation mit der Volkshochschule mit dem Angebot eines Alphabetisierungskurses mit Deutsch als Zweitsprache. Hierbei wird eine Kinderbetreuung angeboten.
- Einen Eltern Kind Chor mit Schwerpunkt Rhythmik und Körperbewusstsein.
- Und für die Aller kleinsten, PEKiP und Bewegungsgarten
- Ausflüge und Besichtigungen
- Kinderparlament und Kindergremien

Während des gesamten Kindergartenalltags findet Spracherziehung für alle Kinder statt. Sie dient der Verständigung und Kommunikation. Sie ist ein notwendiger und selbstverständlicher Bestandteil aller alltäglichen Abläufe in der Kindertagesstätte.

Darüber hinaus gibt es Untersuchungen, die feststellen, dass es eine Kompetenz von Kindern gibt, ihre Sprache gezielt und bezogen auf ihre Gesprächspartner und Situationen einzusetzen. Dies ist eine Chance, den Blick nicht einseitig auf die deutsche Sprache zu lenken, sondern das mehrsprachige Potenzial der Kinder zu fördern.

1. Die Sprachbildung

In keinem anderen Bereich als dem der Sprachförderung werden so viele Publikationen für den Elementarbereich herausgegeben. Dabei ist gerade die Sprache als Grundlage zu verstehen und vollzieht sich von alleine.

| 34

Ohne die emotionale Beteiligung ist ein erfolgreicher Spracherwerb nicht möglich.

Jedes gesunde Baby beginnt mit den ersten Berührungen zu kommunizieren. Geräusche begleiten dieses Tun. Es äußert damit seine Gefühle, Wünsche und Unbehagen. Wenn in dieser Phase eine Reaktion zum Beispiel durch die Mutter erfolgt, ist dies der Beginn von Aktion und Reaktion.

- Das Kind weint, die Mutter kommt.

Mit der Zeit versteht das Kind das daraus Symbolik zu erkennen ist und lernt diese durch eine veränderte „ Sprachmelodie“ zu nutzen.

- Das Kind weint, die Mutter kommt, hat das Fläschchen dabei.

Nach kurzer Zeit ist die Mutter z.B. in der Lage, das Weinen des Kindes zu unterscheiden. Sie weiß, wann das Kind Hunger hat oder ob es müde ist. Mit ungefähr einem Jahr beginnt das Kind mit einem Wort zu antworten. Es wiederholt dabei Gehörtes und gibt damit seine „Gesamtsituation“ wieder. (Mutter ist da und hat das Fläschchen dabei)

- Mama

Es drückt so seine Freude und Erleichterung aus.

Mit den ersten Zweiwortsätzen kann das Kind nicht nur Verben mit Substantiven verbinden, sondern auch Fragen stellen.

- Mama da

Nun entstehen die ersten Mehrwortsätze. Die Kinder erproben Regeln für die Sprache. Sie folgen nicht unbedingt der Sprache des Erwachsenen sondern nach eigenen Überlegungen. Diese Sätze versteht man häufig nur durch die Situation oder Interpretation. Durch das Nachfragen des Zuhörers lernt das Kind konkreter zu werden und seinen Satz zu überprüfen.

- Gestern Pferd gängen

Nur durch die gemeinsame gegenseitig zugewandte Sprache erweitert das Kind seine Sprechfähigkeit.

Viele Sprachimpulse, Geschichten, Gespräche, Lieder, Reime und Gedichte führen zu einem guten Sprachverständnis. Ab ungefähr dem dritten Lebensjahr können Kinder die Sprache als Kommunikation nutzen, um eigene Gedankengänge zu erklären.

Oft sind es die Wortverdrehereien, über die Erwachsene lachen und uns an diese Phase erinnern. In unserer Einrichtung erzählte ein Kind

- Der Bürgermeister brät Burger

Eine sehr kluge Aussage, für ein Kind, das noch nicht schreiben kann, aber sich genaue Vorstellungen über das Wort Bürger/ Burger gemacht hat.

2. Deutsch als Muttersprache

Immer häufiger beobachten wir, dass die Sprachfähigkeit der Kinder sinkt und Anlass zur Sorge gibt. Mit einer Erhöhung der Sprachanlässe im Kontakt miteinander, mit Berichten und beim Erzählen, durch Geschichten und Spiele, durch Begegnungen und aufgearbeitete Erlebnisse möchten wir dieser Entwicklung gegenüberreten. Dies bezieht sich sowohl auf den Reichtum des Wortschatzes, als auch auf die zur Verfügung stehende sprachliche Differenzierung und Ausdrucksfülle. Den Alltag des Kindes sprachlich zu begleiten bedeutet nicht nur mit dem Kind sprechen, sondern mit ihm in einen Dialog zu treten und dabei sein eigenes Erwachsenenverhalten zu reflektieren. Wie nehme ich das Kind in seiner Situation an, frage ich nach, möchte ich wirklich wissen, was das Kind mir zu sagen hat? Nehme ich mir Zeit, unterbreche ich es nicht, wiederhole ich Sätze richtig, ohne das Kind auf den Fehler hinzuweisen?

All dies sind Faktoren, die die Sprechfreude der Kinder positiv beeinflussen.

Zudem besteht neben dem Förderbedarf bei Kindern in manchen Fällen auch ein Therapiebedarf. Dies ist ein spezifisches Heilmittel bei einer Sprachentwicklungsstörung/verzögerung. Durch die Kooperation mit der Praxis Herweg, sind wir in der Lage, regelmäßige Beratungsgespräche, eine offene Sprechstunde einmal im Monat und Elternschulungen zweimal jährlich anzubieten. Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, finden die Möglichkeit, die vom Kinderarzt/in verordneten Therapiestunden im Kindergarten durchführen zu lassen. Dies ist wichtig, für Kinder, deren Eltern beide berufstätig sind und/oder eine kontinuierliche Begleitung der Therapie nicht gewährleisten können.

3. Deutsch als Zweitsprache

Hierbei müssen wir, die Erzieher/innen, uns die Bedeutung der Erstsprache für die Identitätsentwicklung und die zweite Sprache (Deutsch) mit der wichtigen Bedeutung für Kommunikation, vergegenwärtigen.

Uns ist das Erlernen der eigenen Muttersprache mit aller Grammatik, -und Satzbauregeln sowie der Klangmelodie wichtig, um dann erst die Regeln einer Zweitsprache darauf aufbauen zu können. Kinder, die ihre Zweitsprache von einem nicht muttersprachlichen Elternteil oder sogar dem Fernseher Deutsch vermittelt werden, erleben ein unzureichendes Sprachverständnis.

Dies ist die Sprache derer, die bis in die dritte Generation gebrochen Deutsch sprechen, da immer wieder gesagt wird: „Sprechen Sie mit Ihrem Kind deutsch.“
Bedenken Sie, dass sprechen unbewusst, spontan stattfindet. Daher ist ein korrekatives Feedback von Sprachvorbildern wichtig.

„Für den Menschen gilt die Muttersprache als Identität mit der Familie, dem eigenen sozialen Umfeld und der eigenen Kultur. Durch den direkten Körperkontakt zwischen Eltern und Kind, verbunden mit Sprache, geben sie ihrem Kind Selbstwertgefühl. Es kennt sich aus, es versteht und kann reagieren. Dies schafft Sicherheit und ein Gefühl der Zugehörigkeit.
In der Muttersprache sind Kinder in der Lage, ihre Gefühle und Emotionen auszudrücken.“
*Sinngemäß UNESCO 2003

Wir nutzen die wissenschaftliche These, dass Kinder ein permanentes Bedürfnis nach Weiterentwicklung von Sprachkompetenzen haben, um ihre sprachlichen Fähigkeiten zu steigern. Um die Sprachentwicklung des einzelnen Kindes über die gesamte Zeit des Kindergartens dokumentieren zu können, nutzen wir unterschiedliche Beobachtungsbögen/ Beobachtungsverfahren wie „Sismik“ oder „Seldak“ und unser Buch des Kindes, in denen alle Entwicklungen von uns aufgezeichnet werden.

Falls ein Förderbedarf besteht, wird im Kindergartenalltag durch eine in den Alltag des Kindes integrierte Förderung umgesetzt. Alle MitarbeiterInnen haben Fortbildungen zu diesem Thema besucht. Eine Mitarbeiterin ist ausgebildete Sprachförderfachkraft im Elementarbereich und wird die gesetzlichen Veränderungen durch KiBiz im Jahr 2015, in unserer Einrichtung leiten.

IV. Die Kreativität

| 36

Kreativität ist eine Fähigkeit, die es dem Kind ermöglicht, sehr erfolgreich in vielen Lebensbereichen zu sein.

Kreativität ist eine Fähigkeit, die gefördert werden kann, deren Inhalte aber nicht vorgeschrieben werden können. Sie ist somit nicht erlernbar.

Bei der Kreativität bleibt das Ziel unbekannt. Die menschliche Kreativität zeigt sich darin, dass sie etwas neues Wertvolles hervorbringt. Zum Beispiel kennen wir Buchstaben und Worte, sind aber beim Geschichten lesen auf das Ende gespannt.

Es bereitet uns Vergnügen, aus bekannten Bausteinen für unser Bewusstsein Neues zu erfahren. Deshalb ist es wichtig, dass das Bewerten von Handlungen ausgeschaltet wird. So werden Kinder in die Lage versetzt, auf veränderte Situationen, neue Fragen oder Probleme eine Lösung zu finden und erfolgreich im Leben zu sein.

Dabei müssen wir als Mitarbeiter/innen Situationen schaffen, in der ein Spielraum entsteht, in dem Fertigkeiten erlernt werden können sowie Veränderungen von Fertigkeiten. Voraussetzung dafür ist, dass wir Erzieher/innen durch Bereitstellen von vielfältigen Materialien und vielseitigen Angeboten den Kindern die Möglichkeit geben, Handlungen zu erproben und zur Gewohnheit, auch Routine werden zu lassen. Das Kind kann erst dann ohne nachzudenken handeln. Der erste Schritt ist getan.

Ein Chinesisches Sprichwort besagt, dass der Lehrer die Tür nur öffnen kann, der Schüler aber allein hereintreten muss.

Durch eine konzentrierte Anleitung wird ihr Kind befähigt, eigene Ideen zu entwickeln und durch unsere Impulse und Anregungen den eigenen Bedarf anzumelden. Wir werden diesen Bedarf aber nicht durch fertiges Material erfüllen, sondern den Kindern die Möglichkeit geben, eigene Vorstellungen selbst zu entwickeln und Lösungen zu finden. So können zum Beispiel aus den blauen Tüchern aus der Rollenspielecke plötzlich Teiche für den Zoo auf dem Bau-teppich werden.

Im Kreativbereich gibt es unterschiedliche Farben, Pappen und Papiere, aber auch Klebstoff, Wolle, Sand und vieles mehr. Hier findet Ihr Kind viele unterschiedliche Materialien, aber dies in begrenzter Menge. Gerade dies fördert nicht nur die Kreativität, sondern auch die Kommunikation im täglichen Miteinander.

Für Ihr Kind bedeutet ausgewähltes Spielmaterial aber auch die Möglichkeit zur genauen Erarbeitung von Spielregeln, Techniken, intensiver Auseinandersetzung und sorgfältigem Umgang. Das heißt, dass die Kinder durch die Reduktion sich orientieren können, Spielmaterialien besser behandelt werden und die Kinder das Material wertschätzen lernen, da es nicht automatisch von uns ersetzt wird.

Wenn Kinder diese Wertvorstellung in ihren Alltag übertragen, bedeutet dies eine positive Entwicklung für unsere Zukunft.

| 37

V. Die Eingewöhnung

In unserer Einrichtung unterscheiden wir zwischen zwei verschiedenen Eingewöhnungsphasen. Hierbei richten wir uns bei den jungen Kindern nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell.

Für alle anderen Kinder besprechen wir beim Erstgespräch den Verlauf der Eingewöhnung. Diese wird individuell abgesprachen und ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Da Sie die Eltern, die Fachleute Ihres Kindes sind, bitten wir Sie, uns zu erzählen, welche Erfahrungen Ihr Kind schon gemacht hat. Geht es in eine Spielgruppe, bleibt es allein bei den Nachbarn, besucht es die Großeltern usw. Aus diesem Gespräch entwickeln wir gemeinsam, die anfängliche Dauer des Kindergartenbesuchs. Auch hierbei sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Nehmen Sie sich Zeit, Ihr Kind zu bringen und in der Gruppe zu begleiten. Bleiben Sie bei auftretenden Schwierigkeiten in telefonischer Bereitschaft. Für kürzere Wartezeiten steht Ihnen auch unser Wald-Café zur Verfügung. Hier treffen Sie vielleicht auch andere wartende Eltern sowie eine Auswahl an Literatur zum Thema Eingewöhnung.

Uns ist es wichtig, dass Ihr Kind gerne in die Einrichtung kommt, voll Vertrauen darauf, dass es auch wieder abgeholt wird. Daher ist ein Einhalten der Absprachen unerlässlich. Erst wenn beide Parteien, Eltern und pädagogisches Fachpersonal, sicher sind, dass das Kind den kompletten Kindergartenalltag ohne Kummer besteht, kann das Kind ohne weitere Absprachen geholt und gebracht werden.

VI. Kindliches Selbstentdecken und sinnliche Körpererfahrung

Die Definition, das kindliche Sexualität als eine Lebensenergie bezeichnet wird, die sich im Körper entwickelt und von der Kindheit bis ins Alter wirksam ist, haben wir von Christa Wanzeck-Sielert, entnommen.

Aber, müssen wir uns darüber schon im Kindergarten Gedanken machen?

Was denken wir darüber?

Wie gehen wir mit kindlicher Sexualität um?

Wo fängt sie an - wo hört sie auf?

Fragen über Fragen, aber eines ist klar - wir als Mitarbeitende müssen unseren Weg finden, um den Kindern sowie uns Pädagogen gerecht zu werden. Denn zweifelsohne gibt es viele Ängste. Diese rühren davon, dass häufig die kindliche Sexualität mit der erwachsenen Sexualität verwechselt wird.

Müssen wir uns im Kindergarten schon Gedanken darüber machen?

Ja, auf jeden Fall! Kinder fühlen zunächst körperlich, ihre erste Erfahrung als Säugling beginnt mit dem Körper. Sie nehmen alles in den Mund, um es zu begreifen und um Lust zu empfinden, später indem sie ihren eigenen Körper entdecken. Diesem ganzheitlichen Empfinden stehen wir Erwachsene oft kritisch gegenüber sobald das Kind einige Monate älter ist. Einige Körpererfahrungen lassen wir zu und fördern sie (waschen, eincremen, Po abputzen), bei anderen werden wir verlegen und verbieten es schlimmstenfalls.

Aber gerade das Nachspüren von Körperberührungen und -erfahrungen vermittelt einen positiven Bezug zum eigenen Körper. Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein, Stärke und Selbstvertrauen werden gefördert und die Kinder befähigt, eigene Entscheidungen zu treffen und Grenzen zu setzen.

Was denken wir darüber?

Wir als Pädagogen finden es außerordentlich wichtig, dass sich Kinder in einem geschützten Rahmen frei entfalten können. Allein, zurückgezogen, vor fremden Blicken geschützt oder mit Gleichaltrigen. Aus diesem Grund ist es uns auch wichtig, dieses Thema in unser Konzept aufzunehmen.

Wie gehen wir mit kindlicher Sexualität um?

Es gibt ganz klare Regeln, die allen bekannt sind und von uns überprüft werden.

1. Die Kinder müssen im gemeinsamen Umgang gleichberechtigt sein

- a) Wir haben die beteiligten Kinder im Blick und verhindern eventuelle Übergriffe
- b) Die Kinder haben die gleichen Wünsche und Interessen und sind auf dem gleichen Entwicklungsstand

2. Kinder entscheiden über ihr mittun selbstständig

- a) Die Kinder müssen dem Spiel zustimmen
- b) Die Kinder können in die Situation gehen und sie jederzeit verlassen

3. Ein Nein ist ein Nein

- a) Wir hören und sehen genau hin, ob ein nein (gesprochen oder gedacht) akzeptiert wird

4. Das Schamgefühl der Kinder wird akzeptiert.

- a) Die Kinder werden nicht in Gegenwart anderer gewickelt, umgezogen oder von Fremden aus dem Schlaf geweckt oder auf die Toilette begleitet.
- b) Daher sind der Waschraum sowie der Schlafrum für Eltern und Fremde nur in Begleitung eines Mitarbeiters erlaubt. Die Kinder entscheiden, von wem sie gewickelt werden möchten. Dazu fragen wir sie.
- c) wir akzeptieren ein Nein bei Kindern, wenn sie nicht berührt werden wollen

5. Die Kinder werden über gesellschaftliche Regeln informiert

- a) Wir bewegen uns angezogen in fremder Gesellschaft
- b) Wir ziehen uns im geschützten Rahmen aus/an

6. Die Kinder finden in jeder Gruppe einen Bereich, in dem sie in Ruhe und von Blicken verborgen, lesen, träumen, erzählen, kichern oder unterschiedliche Körpererfahrungen machen dürfen.

Kindliche Sexualität- Wo fängt sie an- wo hört sie auf?

Daumenlutschen oder Milch saugen ist kindliche Sexualität. Kinder erspüren ihren Körper über den Mund, über die Haut. Das positive Körpergefühl, die Geborgenheit im Arm der Mutter zum Beispiel, gibt dem Kind die Sicherheit den Körper mit dem Geist zu verbinden. Das Kind begreift. Ein ganzheitliches Lernen (siehe Seite 23) wird jetzt erst möglich. Kinder, die diese Zeit nicht erleben können, zum Beispiel durch Gewalt, Krankheit oder kulturelle Tabus werden als Erwachsene nicht selbstständig sein können. Sie werden zu Mitläufern, die ohne Selbstbewusstsein, ohne Stärke und Selbstvertrauen keine eigenen Entscheidungen treffen können. Sie zeigen kein Mitgefühl gegenüber sich und anderen.

Eine freie Erziehung, die durch die Fürsorge der Erwachsenen eigene Berührung zulässt und dabei sensibel darauf achtet, dass keine Grenzen überschritten werden, erzieht sein Kind zu einem verantwortungsbewussten Menschen, sich und anderen gegenüber.

Sprache ist für uns ein Teil dieser Erziehung. Daher haben wir ganz klar festgelegt, welche Worte wir zulassen. Nur Kinder, die gemeingültige Worte nutzen, können in Konfliktsituationen Dinge beschreiben, um Hilfe zuzulassen. Mädchen haben eine Scheide, Jungen einen Penis

und Hoden, Frauen haben einen Busen, Männer eine Brust. Wenn wir auf die Toilette gehen haben wir Stuhlgang oder machen Pippi. Wir haben Pobacken und den Po.

H. Der Tagesablauf

I. Der Vormittag

Morgens um **7:00 Uhr** beginnt der Tag in unserer Einrichtung. Die Kinder werden in der Gruppe GELB (das ist die Gruppe für die Kinder auch unter zwei Jahren) für die erste halbe Stunde gemeinsam betreut. Sie kommen in Ruhe an, werden von Frau Junghanns oder Frau Heil begrüßt und spielen bis 7:30 Uhr in dieser Gruppe.

Um **7:30 Uhr** werden die Kinder von der Mitarbeiterin der eigenen Gruppe abgeholt. Alle Gruppen sind nun geöffnet, jetzt beginnt das Spiel in der sogenannten Stammgruppe. Hier wird erzählt, gemeinsam gespielt und einzelne Angebote, wie zum Beispiel die Wahrnehmungsgruppe, finden ihren Rahmen.

Um **9:00 Uhr** ist in jeder Gruppe ein Morgenkreis. Die Kinder planen gemeinsam ihren Vormittag und kennen die Angebote in den einzelnen Bereichen. Hier erleben sie sich als feste Gruppe und lernen anhand von Ritualen eine feste Struktur, die ihnen Sicherheit bietet. Sie erkennen Abläufe, erleben immer die gleichen Personen, kennen Lieder, Gedichte, Reime und Geschichten. Sie wissen, wer zur eigenen Gruppe gehört, können erzählen, wie es ihnen geht und was ihnen am Herzen liegt. Hier ist Zeit für gemeinsames Planen.

Nach dem Morgenkreis gehen die Kinder ihren Interessen nach und können sich den Angeboten im Haus widmen (siehe „Offene Arbeit“). Ab ca. **11:00 Uhr** kehren sie zu ihrer Stammgruppe zurück. Dort gehen die Kinder gemeinsam auf den Spielplatz. Uns ist die Zeit für das Spielen auch im Freien sehr wichtig. Hier können die Kinder laufen, rutschen, klettern, verstecken spielen und unsere Fahrzeuge und Spielmaterialien nutzen.

Schon in frühen Lebensjahren können Kinder erfahren, dass wir an gesellschaftlichen Bedingungen und der Umwelt in ihrer Vielfalt teilnehmen und diese mitgestalten können, um zu einem mündigen und verantwortungsvollen Menschen zu reifen. Das wollen wir unterstützen.

Allen Mitarbeiterinnen ist es hierbei ein Anliegen, den Kindern die Ehrfurcht vor jedem Leben (Pflanzen, Tiere, Menschen) vorzuleben und deutlich zu machen. **Unser großes Außengelände lädt die Kinder ein, Natur mit allen Sinnen zu erfahren.**

Die veränderten Bedürfnisse des einzelnen Kindes werden berücksichtigt, indem wir die Voraussetzung für einen Sinneswandel durch Schaffung von Natur- und Spielräumen schaffen. Die spielerische Sinnen-volle Auseinandersetzung mit allen Naturelementen und Naturphänomenen soll die ganzheitliche Entwicklung fördern.

So bieten wir neben unterschiedlichen Situationsbereichen - wie überdachter Sandkasten, kleiner Obstgarten und Kiesbecken - auch unterschiedliche Spielbereiche an. Manche liegen für die Kinder versteckt.

Wichtig ist uns hierbei, dass die Kinder in einem geschützten Rahmen gleichzeitig Entdecker und Eroberer sein können.

Um Erfahrungen zu vertiefen nutzen wir die Nähe zum Wald, um außerhalb des eingezäunten und überdachten Spielplatzes zusätzlichen Freiraum zu erkunden. Waldwochen sind hierbei eine Methode, aber auch Ausflüge und Exkursionen.

Diese Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit sind in jeder Situation mit den Möglichkeiten und Bedingungen der Einrichtung und aller beteiligten Menschen zu koordinieren.

II. Die Tagesstätte

Kinder, die den ganzen Tag bei uns verbringen, benötigen dazu ein hohes Maß an Geborgenheit und das Gefühl etwas Besonderes zu sein. Daher haben wir gerade in der Mittagszeit eine stärkere Personaldecke eingeplant, um Kindern eine familiäre Atmosphäre bieten zu können. Diese Besetzung ermöglicht uns eine Pädagogik, die das einzelne Kind in den Vordergrund stellt. Beim Mittagessen, in der Pflegesituation und in der Ruhe,- oder Schlafenszeit.

Die ganztägige Betreuung der Kinder ist ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit, der durch den gesetzlichen Auftrag getragen wird.

Unsere Familien nehmen diese Möglichkeit aus verschiedenen Gründen an. Dabei ist die positive Einstellung von Mitarbeiterinnen, Eltern und Träger gegenüber der ganztägigen Betreuung der Kinder eine wichtige und unterstützende Voraussetzung, damit sich die Kinder wohl und geborgen fühlen können.

Die Tageskinder essen dann in einer kleinen Gruppe von maximal 10 Kindern und einer Erzieherin. Vor dem Mittagessen haben die Kinder sich die Hände gewaschen und setzen sich an den Tisch. Die Kinder geben sich selbst ihr Essen auf den Teller, sprechen ein gemeinsames Gebet. Sie lernen beim Essen den Umgang mit Messer und Gabel. Erlebnisse vom Tage und Wünsche für den Nachmittag werden erzählt und diskutiert. Wir achten darauf, dass die Kinder nicht mit den Fingern essen, den Kopf nicht aufstützen, die Ellenbogen nicht auf den Tisch legen, aber auch darauf, dass die Kinder genügend trinken und von allem probieren, was angeboten wird. Dabei lernen die Kinder die Namen der einzelnen Lebensmittel, ihre Zubereitung und den Geschmack kennen.

Wichtig ist es uns hierbei, dass jede einzelne Mitarbeiterin ein positives Verhalten zeigt. Private Vorlieben müssen hier zurückstehen. Nach dem Essen wird dann gemeinsam das Geschirr auf einen Teewagen geräumt und in die Küche gefahren. Anschließend geht die Erzieherin mit den Kindern in den Waschraum und betreut die Kinder beim Waschen.

Ab 12:30 Uhr bis 13:45 Uhr findet eine Ruhezeit im gesamten Kindergarten statt.

1. In den Gruppen „Rot“ und „Blau“

Am Vormittag werden die Räume, die für das Ruhen oder Schlafen vorgesehen sind, auch anders genutzt (Bibliothek oder Traumland). Daher sind sie mit Nischen und verschiedenen Rückzugsmöglichkeiten ausgestattet.

Die Kinder schlafen nicht in Betten, so wie in unserer Gruppe „Gelb“ (Kinder im Alter zwischen 1 bis 2 Jahren), sondern finden auf dem Sofa, der Bärenhöhle oder beim Malen, den Ort, an dem sie zur Ruhe finden.

Die Ruhezeit endet nach 13:45 Uhr. Jetzt werden die sogenannten Blockkinder abgeholt.

Sollten Kinder jetzt noch einen längeren Schlafbedarf haben, können wir individuell darauf eingehen, da die Gruppen am Nachmittag personell besetzt sind.

2. In der Gruppe „Gelb“

Wir bieten den Kindern durch feste Rituale Ruhephasen an, die im Tagesablauf den Aktionen der Einrichtung angepasst sind, so dass die Kinder während der Schlaf- oder Ruhephase von jeweils einem Mitarbeitenden begleitet werden können.

Diese Phasen sind vor dem Mittagessen und nach dem Mittagessen möglich. Dies hängt individuell von dem einzelnen Kind ab und kann auch von der Tagesform abhängig sein. Damit wir eine kurze Einschätzung von ihnen haben, haben wir für die Jüngsten eine Art Übergabebuch. Hier notieren sie uns Besonderheiten, die wir wissen müssen, bevor die Kinder zum Ruhen oder schlafen geführt werden. Die Kinder, die nicht in den Schlaf finden, werden nach einer gewissen Zeit im Gruppennebenraum im ruhigen Spiel begleitet.

Die Kinder essen nach einer Aufwachphase von ca. 10 Minuten um ca. 11:30 Uhr zu Mittag und werden dabei von zwei Mitarbeitenden begleitet. Kinder, die jetzt noch schlafen, können dies tun. Diese Gruppe ist auch nachmittags immer geöffnet, um dies zu gewährleisten. Falls die Kinder eine CD hören möchten, achten wir darauf, dass der Inhalt sich auf die realistische Lebenswelt der Kinder und deren Traumwelt bezieht. In diesen Geschichten finden Krieg und unlösbare Probleme keinen Platz. Die Kinder sollen Zeit finden, eigene Probleme gedanklich durchzuspielen und zu verarbeiten. Sie schöpfen Kraft für die andere Hälfte des Tages. Nach der Mittagsruhe bieten wir den Kindern individuelle Angebote an. Wir haben jetzt die Zeit, auf jedes Kind einzeln einzugehen und dabei auch besondere Wünsche zu berücksichtigen.

Spielzeug von zu Hause darf jetzt genutzt werden

| 42

1. Tagesstätte unterwegs

Unsere Tageskinder verbringen häufig mehr als 8 Stunden in unserem Kindergarten- dies aus den unterschiedlichsten Gründen. Für Sportvereine und Besuche in Kulturzentren bleibt nach 16:30 Uhr oft keine Zeit mehr. Um diesen Kindern etwas Besonderes anbieten zu können, haben wir **jeden Donnerstag unter einen besonderen Schwerpunkt gesetzt.**

Dabei sollen die Kinder die Möglichkeit bekommen, ihre Neugier und ihren Forscherdrang zu entwickeln und zu stärken. Wir verlassen den Alltag des Kindergartens und möchten dabei Interessantes erleben. Jeder Freitag steht unter einem bestimmten Schwerpunkt.

Die Kinder essen aus diesem Grund immer pünktlich (auch die Waldkinder) oder bringen einen Rucksack für ein Picknick mit. Abgeholt werden können die Kinder immer vor 14:00 Uhr oder um 16:15 Uhr im Kindergarten! Entweder fahren wir mit dem Bus zu Aktionen oder wir wandern dorthin.

Wir besuchen Burscheider Institutionen, gehen Reiten, fahren in den Zoo, machen Rallys und Vieles andere mehr. Sie werden jede Woche eine kurze Information über die bevorstehende Aktion erhalten. Mit dieser kurzfristigen Planung möchten wir gewährleisten, dass der Nachmittag auf jeden Fall stattfinden kann.

III. Die Ernährung

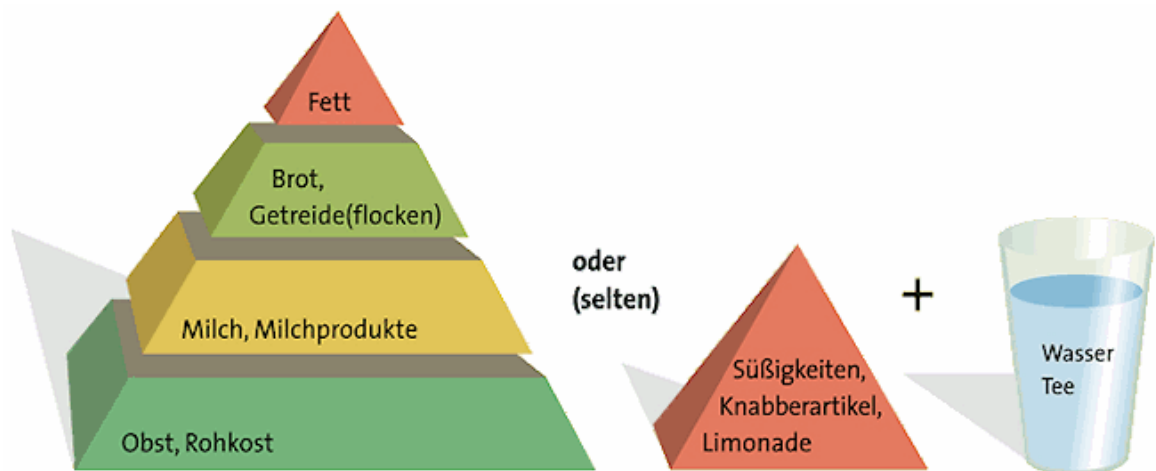
Mit unseren Mahlzeiten richten wir uns inhaltlich an die Empfehlungen des Forschungsinstituts für Kinderernährung.

Empfohlen werden darin fünf Mahlzeiten pro Tag:

- zwei kalte Hauptmahlzeiten (Frühstück und Abendessen)
- eine warme Hauptmahlzeit (z .B. Mittagessen)
- zwei Zwischenmahlzeiten (vormittags und nachmittags)

In unserer Einrichtung bieten wir davon drei Mahlzeiten an. Eine Zwischenmahlzeit am Vormittag, ein warmes Mittagessen und eine Zwischenmahlzeit am Nachmittag.

Die Ernährungspyramide ist für die Auswahl für uns beispielhaft.



| 43

Unsere **Zwischenmahlzeit** besteht am Vormittag hauptsächlich aus Obst, Milch und Gemüse-rohkost sowie bei einem gemeinsamen Frühstück aus Brot, Milchprodukten und selbstgemachten Marmeladen sowie Getreideflocken.

Das freie Frühstück wird im Flur an zwei Tischen angeboten und immer von einer Mitarbeiterin vorbereitet und begleitet. Dies geschieht in der Zeit von 9:15 Uhr und 10:15 Uhr. Der Morgenimbiss findet gruppenübergreifend statt.

Am Nachmittag bieten wir Obst oder Gemüserohkost an. Dies geschieht in den jeweiligen Gruppenräumen und wird nicht im Flur angeboten, da der Flur durch Gäste des Familienzent-

rums und die Abholzeiten der Kinder stark frequentiert wird. Die Lebensmittel für das Frühstück werden von den Eltern mitgebracht und sollten mit dem eigenen Kind aus einer Liste ausgewählt werden. So lernen die Kinder, Verantwortung für die Großgruppe zu übernehmen und eigene Vorlieben zu erkennen und zu formulieren.

Bei der Auswahl der Lebensmittelliste achten wir soweit es geht auf saisonales Obst und Gemüse. Die Liste wird mit den Kindern gemeinsam erstellt und monatlich ausgehängt. Unser Mittagessen wird von der Gaststätte „Altes Landhaus“ von Familie Weilbacher täglich frisch geliefert. Mit diesem Anbieter haben wir jemanden gefunden, der individuell auf Abweichungen eingehen kann.

So bieten wir zeitgleich Laktose-, Schweinefleisch freies und vegetarisches Essen zusätzlich an.

I. Elternarbeit

I. Erziehungspartnerschaft

Der Kindergarten ist eine der ersten Einrichtungen, mit denen Eltern mit jungen Kindern Kontakt haben. Der Kindergarten befindet sich in der Regel direkt im Lebensumfeld derer, die ihn besuchen. Die ErzieherInnen sind häufig die ersten Ansprechpartnerinnen für Probleme im Umgang mit den Kindern. Sie sind Eltern bekannt, häufig bestehen schon Vertrauensverhältnisse. ErzieherInnen sind daher niederschwellige Ansprechpartner/innen für Fragestellungen, die die Kindererziehung betreffen. Außerdem sind sie ausgebildete PädagogInnen mit einer hohen Feldkompetenz.

Die Elternarbeit unserer Einrichtung umfasst ein weitgefächertes Angebot als Basis für ein konstruktives, vertrauensvolles Miteinander zum Wohle eines jeden Kindes.

Wir möchten die einzelnen Bereiche unserer Elternarbeit stichpunktartig auführen:

- Elternvollversammlungen
- gemeinsame Feste
- thematische Angebote
- Gremienarbeit in Elternrat und Kindergartenrat
- kreative Angebote
- Förderverein
- Tür- und Angelgespräche für kurze Absprachen
- Elterngespräche
- Eltern-Kind-Aktionen

| 45

Eine kooperative und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Personensorgeberechtigten ist für uns eine wichtige Voraussetzung, um eine am Kind orientierte, ganzheitliche und positive Entwicklung zu ermöglichen.

Wir wünschen uns von den Eltern die Unterstützung und Mitarbeit in unserem alltäglichen Tun, indem sie Interesse an der Arbeit des Kindergartens zeigen, Elterngespräche wahrnehmen und sich unter Berücksichtigung der Kindergartenregeln, die sich an der gemeinverständlichen Umgangskultur ausrichtet, halten. Wenn Eltern und Mitarbeiter die gleichen Ziele verfolgen, können wir gemeinsam zum Wohle des Kindes Vorbilder und Erziehungsbegleiter sein.

II. Elterngespräche/ Entwicklungsgespräche

Dazu benötigen wir **Informationen** über die Situation in der Familie, die Wohnverhältnisse, die Entwicklung des Kindes, seine Fähigkeiten und Stärken, aber auch Auffälligkeiten. Erst mit diesen Informationen sind wir in der Lage, das Kind zunehmend zu befähigen, sein Leben selbst zu gestalten. Selbstvertrauen ist die wesentliche Grundlage, um offen und bereit zum Entdecken und Erforschen der Umwelt und damit zum **Lernen** zu sein.

Wir können Anliegen aufgreifen, so dass es früh zu erforderlichen Beratungen kommt und Probleme nicht jahrelang unbeachtet bleiben. Da Entwicklungsgespräche zum Standard unserer

Einrichtung gehört, wird jede Erzieherin den Eltern, dem Kind und sich selbst gegenüber in hohem Maße eigeninitiativ und eigenverantwortlich handeln und selbständig Maßnahmen für Hilfsangebote anbieten oder gegebenenfalls vermitteln. Dafür bieten wir neben den **Elternsprechtagen** eine monatlich stattfindende offene Sprechstunde für in jeder Gruppe an. Den Termin können Sie der Gruppenwand entnehmen. Dort werden wir Sie bei Bedarf über die möglichen Hilfen hinweisen, wie Sprachtherapie Frühförderung oder Ergotherapie.

Zudem finden regelmäßig entwicklungsbezogene Elterngespräche zu unterschiedlichen Anlässen statt. Zu:

- Eingewöhnungszeit
- Ende der Eingewöhnung
- Nach einem Jahr
- Ein Jahr vor der Einschulung

An diesen Gesprächen nehmen die Kinder teil, um anhand ihres „Buch des Kindes“ ihr eigenes Entwicklungspotenzial vorzustellen, zu erläutern und neue Ziele zu formulieren. Dieser Punkt ist als Prozess zu verstehen und soll die Kinder befähigen, sich selbst einzuschätzen zu können, eigene Stärken wahrzunehmen und zu vertreten.

Ziel ist es, die Kinder in ihrer Selbstachtung zu stärken.

III. Elternberatung

Durch den Kooperationsvertrag mit der Beratungsstelle hat der Kindergarten die Möglichkeit, einen kompetenten Mitarbeiter zusätzlich für drei Stunden im Monat für seine Leistungen einstellen zu können. Auf die **offene Sprechstunde der Familienberatungsstelle Wermelskirchen**, die alle zwei Wochen an jedem zweiten und vierten Mittwoch im Monat in der Zeit von 8:30 Uhr-10:00 Uhr in unserem Waldcafé stattfindet, werden die Eltern noch einmal besonders hingewiesen. Dieser Vormittag bietet die Möglichkeit, Unterstützung bei pädagogischen Problemen zu finden und Lösungswege zu erarbeiten. Diese Einladung gilt für alle, die dieses Angebot wahrnehmen möchten.

Die Entwicklungsbeobachtungen des einzelnen Kindes in seinem Alltag sind darüber hinaus, eine wichtige Grundlage für unsere Arbeit, um Familien schnellstmöglich in die Beratung und Diagnostik ihres Kindes einbeziehen zu können. Aus diesem Grund wird Herr Beller den Vormittag auch für Hospitationen in der Gruppe nutzen, um Entwicklungsbeobachtungen durchzuführen und uns zu beraten.

IV. Hospitationen

In unserer Einrichtung besteht jederzeit die Möglichkeit für Eltern der Einrichtung, am Alltag teilzuhaben und zu hospitieren. Für interessierte Familien, die noch nicht unsere Einrichtung besuchen, bieten wir dies mit einem fest vereinbarten Termin an.

V. Förderverein

In unserer Tageseinrichtung existiert seit vielen Jahren ein eigenständig arbeitender Förderverein, der dem Kindergarten die Möglichkeit gibt, große Ausflüge, Aktionen und Spielmaterialien zu finanzieren.

So wird jedes Jahr der Ausflug der Schulkinder bezahlt, die Fahrzeuge auf dem Spielplatz wurden vom Förderverein angeschafft und ebenso die Kosten für Weckmänner sowie gruppeninterne Ausflüge übernommen. Für unser Sommerfest bereitet jedes Jahr der Förderverein die große Tombola vor. Sie sehen, ohne unseren Förderverein könnten wir uns viele Wünsche nicht erfüllen.

Sie haben die Möglichkeit mit **10 Euro Mitgliedsbeitrag im Jahr** dem Förderverein beizutreten. Hier haben Sie die Möglichkeit, gemeinsam zu überlegen, welche Ideen und Wünsche umgesetzt werden können, um den Alltag der Kinder so abwechslungsreich wie möglich zu gestalten.

J. Die Idee der „Differenzierten Arbeit“

I. Geschichtliches

Der Begriff „Offenes Konzept“ oder „Offene Arbeit“ wurde schon in den 70er Jahren in verschiedenen Kindertageseinrichtungen eingeführt. Reformpädagogen wie Jean Jacques Rousseau, Maria Montessori, Jean Piaget und Alexander Sutherland Neil regten mit ihren Ideen die Elementarpädagogen/Innen an, durch das Konzept den Entwicklungsbedürfnissen der Kinder besser nachgehen zu können.

Dem Konzept der „Differenzierten Arbeit“ liegt ein Partizipationsverständnis zugrunde, das alle Betroffene (Eltern, Kinder und ErzieherInnen) zu aktiven Gestaltern und Akteuren ihrer Umwelt macht. Insbesondere die in jüngster Zeit vorgelegten wissenschaftlichen Erkenntnisse der Hirnforschung zeigen, dass dieses Konzept ein großes Potenzial für eine zukunftsorientierte Pädagogik in sich birgt.

Wir befinden uns im Moment in dem Prozess des Veränderns. Von festen Gruppenstrukturen zu offenen Räumen.

II. So lebt das „Offene Konzept“ in unserer Einrichtung

Aufgrund der langen Betreuungszeiten der Kinder möchten wir sicherstellen, dass jedes Kind seine feste Gruppe beibehält (Stammgruppe), in der es sich beim Ankommen orientieren kann und feste Zeiten wie z.B. Morgenkreis, Geburtstagsfeiern, Mittagessen verbringt. Wir stellen dadurch sicher, dass jedes Kind in unserer Einrichtung einen „Heimathafen“ vorfindet, in den es jederzeit zurückkehren kann.

Die gesamte Kindertageseinrichtung steht den Kindern entsprechend des Tagesablaufs als Lebens- und Erfahrungsraum zur Verfügung. Die Räume*1 haben bestimmte Funktionen und Schwerpunkte.

Durch die Bereitstellung aller Räume der Einrichtung haben die Kinder die Möglichkeit, vielseitige Erfahrungen sammeln zu können. Zudem können wir den Kindern einen großzügigen Spielraum bieten. Die Kinder können selbsttätig und ihren eigenen Bedürfnissen entsprechend entscheiden, wo und mit wem sie ihre Zeit verbringen möchten. Sie erfahren dabei, aus von ihnen vertrauten Räumen zu gehen und sich die Einrichtung als Gesamtes zu erschließen. Sie lernen dadurch alle Kinder und ErzieherInnen der Einrichtung kennen.

Die ErzieherInnen der Einrichtung verstehen sich als „Hauserzieher“. Dies bedeutet für uns, dass sich alle ErzieherInnen für alle Kinder der Einrichtung verantwortlich fühlen und mit allen ErzieherInnen der Einrichtung im Austausch über Beobachtungen im Kontakt sind. Wir verstehen uns als Begleiter, Lernpartner, Zuhörer, Unterstützer, Berater und Coach, sowohl für die Kinder und Eltern, als auch für die MitarbeiterInnen der Einrichtung. Geplante pädagogische Angebote wie Turnen, Kinderparlamente, Feste und Feiern werden gruppenübergreifend angeboten. Hierbei berücksichtigen wir das Alter und das Geschlecht der Kinder.

Die Geburtstage der Kinder werden in der Stammgruppe gefeiert. Das Geburtstagskind hat jedoch die Möglichkeit, Kinder der anderen Gruppen einzuladen. Regeln werden gemeinsam mit allen Kindern und ErzieherInnen festgelegt und von allen Beteiligten, Kindern, ErzieherInnen und Besuchern eingehalten und überprüft.

Die Türen aller Räume stehen offen. Geschlossene Türen sind ein Zeichen für: „Wir möchten ungestört sein!“. Dieses Signal sollte von allen beachtet werden. Die MitarbeiterInnen treffen sich jeden Morgen um 8:00 Uhr, um die Planungen in den einzelnen Räumen abzusprechen und Abweichungen zu berücksichtigen.

Um Ihnen die Möglichkeit zu geben, an unseren Planungen teilzuhaben, gibt es wöchentlich genaue Informationen über unsere Planungen und Durchführungen im Eingangsbereich der Einrichtung sowie den Gruppenwänden.

**1 Von jedem Raum existiert ein Konzept, das bei Interesse nachgefragt werden kann.*

K. Unsere Kooperationspartner

Beratungsstelle Wermelskirchen

- Erziehungsberatung
- Fortbildungen
- gemeinsame Elternveranstaltungen

Ev. Altenzentrum

- Nachbarschaftszentrum -> Planung von kommunalen Projekten
- Bewohner -> gemeinsame Aktionen von Alt und Jung

Evangelische Kirchengemeinde

- Gemeindebücherei
- Vertreter der Gemeinde im Rat der Tageseinrichtung
- Planung und Durchführung religiöser Veranstaltungen

Diakonie

- Schuldnerberatung Bergisch Gladbach
- Suchtberatung Kirchenkreis Lennep
- Arbeitslosenberatung
- Familien- und Erwachsenenbildung
- Eltern Kind Gruppe Elternstart NRW

Ergotherapeutische Praxis Kühn

- Therapie
- Beratung
- Elternveranstaltungen

Fachschulen

- Ausbildung von Schülern im Praktikum

Kinderschutzbund

- Kurs „Starke Eltern - Starke Kinder“
- Gemeinsame Fortbildungen
- regelmäßige Gespräche, um den Bedarf von Familien in der Stadt Burscheid zu planen und durchzuführen.

Kinderarzt Dr. Durmaz

- gemeinsame Elternabende zu medizinischen Themen

Musikschule Burscheid

- musikalische Früherziehung für die Vorschulkinder
- musikalische Früherziehung für Kinder 2 Jahre vor der Einschulung
- Projekt Umweltmarkt

Rheinisch Bergischer Kreis

- Schuldnerberatung-> Projekte und Beratung

| 49

- Netzwerk Tagespflege- > Randzeitenbetreuung-> Vermittlung von Tagesmüttern
- RAA-> Zusammenarbeit zur Förderung von Kindern aus Zuwandererfamilien -> Spex Gruppe -> Arbeitskreis
- Schulamt -> Schuluntersuchung -> Delfin 4
- Kreisjugendamt -> Arbeitskreis Freie Träger
- Sprechstunde zum Thema „Bildung und Teilhabe“

Sprachtherapeutische Praxis Herweg

- Therapie
- Beratung
- Elternveranstaltungen

Stadt Burscheid

- Umweltamt -> Durchführung Umweltmarkt

Grundschulen

- Arbeitskreis -> Delfin 4 -> Informationsabend für die Eltern der Kinder, zwei Jahre vor der Einschulung
- -> Hospitationen -> Austausch über den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule

Volkshochschule

- Integrationskurs Sprache
- Wirbelsäulengymnastik
- Stressbewältigung

| 50

Wäscherei Sack

- Sponsor

Für alle Kooperationspartner haben wir einen festen Ansprechpartner im Mitarbeitendenkreis. Genaue Angaben zu unseren Kooperationspartnern befinden sich im Eingangsbereich.

L. Die Tagespflege

Das Jugendamt des Rheinisch-Bergischen Kreises kooperiert im Rahmen der Zertifizierung, der Qualitätsentwicklung und des Ausbaus der Kindertagespflege eng mit uns, dem Johanniter-Familienzentrum Schützenscheid in Burscheid.

Das Familienzentrum verfügt über Informationen über die Wege zur Vermittlung von Tageseltern in der Kommune und kann Eltern entsprechend beraten. Es ermöglicht einzelnen Tageseltern die Nutzung von Räumen der Einrichtung außerhalb der Öffnungszeiten für die Randzeitenbetreuung.

Die Einrichtung verfügt über Kontakte zu Tageseltern im Ortsteil und bindet sie in die Einrichtung mit ein. Dies durch:

- Einladungen zu thematischen Elternabenden,
- Festen
- Eltern-Kind-Veranstaltungen
- Kinderturnen an jedem Dienstagnachmittag in unserer Turnhalle

M. Schlusswort

Diese Konzeption wird von allen pädagogischen Mitarbeiter/innen und Praktikant/innen getragen und in die Praxis nach bestem Wissen und Gewissen umgesetzt. Dabei liegt die Verantwortung für die Umsetzung bei der Leiterin der Einrichtung.

Eine Konzeption ist ein Grundgerüst für die Arbeit, welche als nicht starr angesehen werden darf, sondern sich den Bedürfnissen anpassen muss. Dafür nehmen wir uns einmal im Jahr Zeit, um Veränderungen zu hinterfragen und in neue Ziele umzuwandeln.

Danke sagen wir allen, die mit uns gemeinsam diese Konzeption haben entstehen lassen, durch beratende Gespräche, Literaturhinweise und Zeit.